Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 184. Dienstag, den 9. August 1910. 17. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Wilhelm Liebknecht.

Zum Gedächtnis.

Ein Denker, ein ungemein fruchtbarer, über wichtigste soziale, politische und historische Probleme — ein unermüdlicher, keine Strapazen, Not, Verfolgungen, Kerker scheuender Kämpfer für die Befreiung der Ausgebeuteten und Unterdrückten und die Vorwärtsbewegung der Kultur — ein Meister der Rede, ein glänzender Journalist und Schriftsteller — ein höchst erfolgreicher Agitator und Organisator, dessen Wirken unauslöschlich eingegraben ist in den Annalen unserer Partei, deren Wachstum und Stärke zum großen Teil sein Werk ist — das war Wilhelm Liebknecht, der vor zehn Jahren, ein Vierundsiebziger, von uns geschieden ist, ein Greis mit dem lodernden Feuer eines Jünglings.

Liebknecht und Bebel — Dioskuren wie Marx und Engels —, jener, im Gegensatz zu diesem, der aus dem Handwerkerstand hervorging, einer Familie von Gelehrten und Staatsbeamten entsprossen, betrieb akademische Studien mit eisernem Fleiß. Ein Gelehrter sollte und wollte er werden, doch schon der Student fühlte sich mächtig angezogen von der politischen und sozialen Befreiungsbewegung des Volkes, welcher sein ganzes Leben geweiht war. Und im engen persönlichen Verkehr mit dem Volke streifte sein Stil allen Studierstubenstaub ab. In Gedanken und Form allenthalben den hochgebildeten und geistvollen Mann der Wissenschaft bekundend, ist er in Wort und Schrift stets durchsichtig und volkstümlich, leicht verständlich, packend auch für die schlichten Proletarier. So ward er der erste populäre Publizist der von Marx und Engels begründeten sozialistischen Wissenschaft, die noch Lassalle in der Sprache Hegelscher Ideologie den Massen vermittelte. Viele Tausende von Arbeitern machte er mit den Lehren jener Geistesriesen in ungetrübter Klarheit bekannt.

Dabei hatte er einen lebhaften Sinn für alles Schöne in Kunst und Natur, war er ein fesselnder Plauderer und Erzähler, ein liebenswürdiger Gesellschafter, ein warmherziger Freund und trefflicher Gatte und Familienvater.

Als eherner Charakter endlich verkörperte er den Horazschen justum et tenacem propositi virum (Mann vom Felsensinne), der sich in seiner Überzeugung weder durch Drohungen von oben noch durch den Unwillen von unten erschüttern läßt. Gustav Mayer sagt von ihm in seinem Buch über J. B. v. Schweitzer: Bereit zu jedem Opfer für die Sache, der sein Leben gehörte, erfüllt von einem Berge versetzenden Glauben an den Sieg seiner Ideale, ließ er, wo es darauf ankam, seine Persönlichkeit gänzlich zurücktreten hinter seinem Ideal. Auch in seiner täglichen Existenz war er frei von den Eitelkeiten und Luxusbedürfnissen jener Bourgeoisie, die er bekämpfte. Mit einem so geringen Erdenrest wie bei Liebknecht gingen Person und Sache selten bei einem anderen ineinander auf.

Ein Edelmensch, von dem die Strophe gilt, welche Goethe seinem verblichenen Bruder in Apoll, Schiller, nachrief:

„Nun glühten seine Wangen rot und röter
Von jener Jugend, die uns nie entfliegt,
Von jenem Mut, der früher oder später
Den Widerstand der dumpfen Welt besiegt,
Von jenem Glauben, der sich stets erhöhter
Bald kühn hervordrängt, bald geduldig schmiegt,
Damit das Gute wirke, wachse, fromme,
Damit der Tag dem Edlen endlich komme.“

Was hat alles dieses gewaltige Rüstzeug der sozialistischen Arbeiterbewegung geleistet in der Aufklärung des Proletariats und der Organisierung des Klassenkampfes!

Und welches Martyrium hat er erduldet von den Tagen an, da er in badischen Gefängnissen saß, weil er sich an Struwes Septemberputsch von 1848 beteiligte.

Und was hat er nicht alles als Journalist geleistet, teils als Mitarbeiter, ganz besonders des „Sozialdemokrat“ in Zürich und später in London, teils als Verfasser ungezählter Flugblätter, teils als selbständiger Redakteur verschiedener Blätter, zuletzt des Berliner „Vorwärts“ nach dem Fall des Schandgesetzes.

Nicht zu vergessen seine noch immer viel gelesenen und lesenswerten Bücher und Schriften, wovon wir erwähnen: Zur Grund- und Bodenfrage, Zu Schutz und Trutz, Wissen ist Macht, Hochverrat und Revolution, Robert Owen, Robert Blum und seine Zeit, Karl Marx zum Gedächtnis, Zum Jubeljahr der Märzrevolution, Volks-Fremdwörterbuch (Gefängnisarbeit), Trutz Eisenstirn I. und II.

Eine Odyssee war sein Leben. Schon als Marburger Student, wo er 1847 wegen einer revolutionären Kundgebung verhaftet werden sollte, flüchtete er nach Zürich, wo er als Lehrer für das Fröbelsche Institut engagiert ward. Als aber gegen Ende Februar die Revolution in Paris ausbrach, eilte er dorthin, ausgerüstet mit seiner Büchsflinte, um sich der bekannten Freischar anzuschließen, was jedoch eine Krankheit verhinderte. Er kehrte nach Zürich zurück und begab sich im September 1848 über den Rhein, um sich dem unglücklichen Putsch von Hecker und Struwe anzuschließen, wurde gefangen genommen und nach Freiburg gebracht, aber im Mai 1849 freigelassen. In Genf, wo er nach Niederwerfung des Aufstandes unter dem „roten Becker“, den er mitmachte, seinen Aufenthalt nahm, wurde er Präsident des Deutschen Arbeitervereins und suchte eine Verbindung desselben mit den andern deutschen Arbeitervereinen herzustellen. Zu diesem Behufe sollte ein Kongreß in Murten stattfinden. Obgleich aber die Vorbereitungen zu demselben vollständig öffentlich getroffen wurden, verhafteten die Behörden die Delegierten noch vor der Eröffnung des Kongresses. Liebknecht wurde in Freiburg in Isolierhaft gehalten, dann nach Besançon gebracht und mit einem Zwangspaß nach London abgeschoben, wo er in den Kommunistenbund eintrat, bei dessen Spaltung er sich der Fraktion Marx anschloß. Er erwarb dort sein Brot als Lehrer und Korrespondent deutscher Zeitungen. Hier vermählte er sich auch mit der Geliebten, die ihm nach London folgte und Mutter zweier Töchter ward.

Man kann von den dreizehn Jahren seines Londoner Exils wohl sagen, schrieb Robert Schweichel, daß sie, wie groß zu Zeiten der Not, durch die er sich durchzuringen hatte, die geistig fruchtbarsten seines Lebens waren. Und das hatte er Karl Marx zu danken, der ihm Freund und Lehrer ward und dem er in der obenerwähnten Schrift ein so schönes Denkmal setzte.

1862, nach der Amnestie beim preußischen Thronwechsel, zog es ihn in die deutsche Heimat zurück, namentlich um da für den internationalen Sozialismus zu wirken. Er ging nach Berlin. Bekannt ist, daß er jede Verbindung mit der „Nordd. Allgem. Ztg.“, für die er in London korrespondierte, als er erfuhr, daß ihr Herausgeber, August Braß, sie an Bismarck verkauft hatte, beharrlich abbrach, obgleich ihm versichert wurde, er könne frei wie bisher schreiben und die soziale Frage offen erörtern, und wiewohl er nicht wußte, woher er am nächsten Tag ein Stückchen trocknen Brotes erhalten sollte. Von da an begannen die polizeilichen Verfolgungen. Im Sommer 1865 wurde er Knall und Fall aus Preußen ausgewiesen. Er ging nach Leipzig, wo er seine scharfe Polemik gegen den Regierungssozialismus fortsetzte. Im Glauben, die Amnestie nach dem Krieg von 1866 beziehe sich auch auf ihn, ging er im Oktober 1866 nach Berlin, um einige Geschäfte zu ordnen. Er wurde wegen Bannbruch drei Monate ins Gefängnis gesteckt. Als er 1867 wieder in Leipzig eintraf, fand er seine Gattin sterbend. Die materielle Not war groß, so daß er genötigt war, aus seiner Bibliothek ein Buch nach dem andern zum Antiquar zu tragen. Die Fürsorge für seine beiden Kinder veranlaßte ihn, mit der Tochter des Oberlandesgerichtsrats Reh in Darmstadt eine zweite Ehe einzugehen. Frau Natalie war ihm, dem sie fünf Söhne schenkte, eine allezeit treue und tapfere Gefährtin in all den schweren Nöten, die er noch zu bestehen hatte. Sie war auch schriftstellerisch für die Partei tätig.

In Leipzig hatte er auch Bebel kennen gelernt, mit dem ihn eine innige Freundschaft verband. Beide ergänzten einander aufs glücklichste zum Besten der Bewegung.

Im Dezember 1870 wurde Liebknecht unter der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet, 3½ Monate in Untersuchungshaft gehalten und vom Schwurgericht zu Leipzig zu zweijähriger Festungshaft verurteilt, die er auf der Hubertusburg verbüßte.

Unter dem Ausnahmegesetz, kraft dessen über Leipzig der kleine Belagerungszustand verhängt ward, wurden Liebknecht und Bebel aus Leipzig ausgewiesen. Der erstere nahm seine Wohnung in Borsdorf, in einem alten Bauernhaus, wo die Mäuse selbst seinen Vögeln das Futter aus den Näpfen wegfraßen. Aber seine Kraft wurde nicht gelähmt, im Gegenteil wuchs sie mehr und mehr in dem Guerillakrieg gegen Bismarcks Politik und das Schandgesetz, das 1890 zusammenbrach, worauf er nach Berlin als Hauptredakteur des „Vorwärts“ übersiedelte. Und nun kamen für ihn freundlichere Tage. Vortragsreisen auf Einladung durch Italien, England, einen Teil von Nordamerika, Holland unterbrachen seine vielseitige Tätigkeit in Deutschland.

Liebknecht war Mitglied des sächsischen Landtags 1879 bis 1886 und seit 1889, des Norddeutschen und Deutschen Reichstags 1867 bis 1870, 1874 bis 1887 und seit 1888. Und kein Parteitag, ohne daß er mit seinen prächtigen und zündenden Reden die Genossen anfeuerte und begeisterte.

Wenige Wochen vor dem Parteitag in Mainz (17. bis 21. September 1900), inmitten seiner Vorarbeiten für denselben, entschlief er. Ein Parteipoet klagte in einem Gedicht „Der erste Parteitag ohne ihn“, das mit der Strophe schloß:

„Unsterblicher! Von deinem Geiste
Fühlt sich umwipert und umweht
Das Volk der Arbeit, wenn zum Raten
Es sich vereinigt, und die Saaten
Pflegt, die so reich du ausgesät.
Und wenn dereinst die frohen Schnitter
Die goldnen Garben heimsen ein:
Wie könnten deiner sie vergessen?
Wilhelm Liebknecht, sie denken dein!“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ein konservatives Urteil über die Beamten.

Unter den Kanzleibeamten des Reichsamts des Innern war bekanntlich eine Bewegung wegen schlechter Bezahlung der Überstunden entstanden. Schon daß Überstunden in einem Reichsamt notwendig sind, ist nicht gerade ein Beweis für gute Organisation der Arbeit. Wenn es aber richtig ist, daß dann diese notwendigen Überstunden auch noch ungenügend bezahlt werden, dann ist das selbstverständlich ein Zustand, der mit allem Nachdruck bekämpft werden muß. Nun sind ja in der Zwischenzeit Behauptungen aufgestellt worden, die die Bewegung der Beamten nicht nur als ungerechtfertigt erscheinen lassen, die, wenn sie wahr sind, die Beamten förmlich als Betrüger erscheinen lassen würden. Es wird nämlich behauptet, daß sich immer mehrere Beamte zusammengetan und die Arbeit eines Kollegen in ihrer Dienstzeit mit erledigt hätten, während der freigewordene Kollege in seiner Dienstzeit die sogenannte Überstundenarbeit verrichtet habe. Was richtig an diesen Behauptungen ist, wird wohl eine Untersuchung ergeben. Die „Kreuzzeitung“ geht inzwischen sehr scharf mit den Beamten ins Zeug, die im „Lokalanzeiger“ förmlich mit der Abschwenkung zur Sozialdemokratie gedroht hätten. Das konservative Blatt schreibt:

„Wer die wohlgenährten Kanzleibeamten unserer Ministerien sieht, die einen Schmachtgürtel schwerlich tragen, wer beobachtet, wie sie nachmittags nach Erledigung ihrer Dienststunden frank und frei zum Feierabend gehen, während die höheren Beamten, die für ihre sehr viel höher qualifizierten Leistungen auch nur eben das Notwendigste an Gehalt beziehen, oft Stöße von Akten zu Hause am Feierabend erledigen müssen, aber ohne Überstundenhonorar, wer da sieht, wie die Kanzleibeamten mit ihren Familien Sommerreisen machen, während der Handwerker und Kleinkaufmann das ganze Jahr von morgens früh bis abends spät an sein Geschäftslokal gebunden ist, der wird ohne weiteres zugeben, daß die Klagen der Kanzleisekretäre übertrieben sind und nur verbitternd auf andere wirken können. Die Beamten sollten ihre Arbeitszeit, ihre Arbeitsleistungen und ihre Bezüge mit denen der Privatbeamten in kaufmännischen Betrieben, Banken usw. vergleichen. . . . . Die Vorgesetzten werden den streikenden Kanzleisekretären sehr eindringlich nahe zu legen haben, daß eine Regierung nicht nur dazu da ist, die Gemüter der Kanzleibeamten zu beruhigen, sondern daß sie Rechenschaft schuldig ist über die Verwendung der Reichsgelder und daß sie die Gemüter der Steuerzahler, namentlich derer aus dem Mittelstande, die in erster Linie für die Bedürfnisse des Reiches aufkommen müssen, nicht beunruhigen lassen darf. Die Stimmung im gewerblichen Mittelstande gegen die mittleren Beamten ist fürwahr bedrohlich genug. . . .“

Als Konsequenz dieser Philippika gegen die Beamten fordert die „Kreuzzeitung“, daß die Regierung gegen die Beamtenvereine und ihre agitatorische Tätigkeit schärfere Maßnahmen ergreife. Die Beamten müßten an ihre Dienstpflicht und an die sorgsame Wahrung ihrer Standesehre erinnert werden. Es sei erschreckend, wie sehr die Veruntreuungen, besonders in den Kreisen der Kommunalbeamten zunehmen, auch in der Postverwaltung scheine die Bummelei einzureißen. Hätten die Postassistenten, die den leichtsinnigen Bergmann in Versuchung geraten ließen, ihre Pflicht und Schuldigkeit getan, dann wäre der skandalöse Diebstahl von 50 000 Mk. baren Geldes nicht möglich gewesen. Man müsse es den Koryphäen der Beamtenvereine immer wieder vorhalten, daß sie mit ihrer Aufreizung der Beamten die Disziplin untergraben, und die Regierung müsse endlich ihre Autorität geltend machen, damit die Beamtenschaft nicht über den Korpsgeist ihr Pflichtgefühl einbüße.

Weil die „Kreuzzeitung“ einmal im Schimpfen ist über die „Schlappheit der Regierung“, knüpft sie an

diesen Erguß auch gleich noch eine Schimpferei über die Toleranz gegen die russischen Juden, die in Berlin Hotels halten und Mädchenhandel treiben könnten und über die Toleranz gegen die „galizische Judenclique", die sich seit einigen Jahren in der Berliner Journalistik eingenistet habe und mit ihren elenden Witzblättern auf weiteste Volkskreise vergiftend wirke.

Die kompromißsüchtigen Schwarzen.

Zu den auf einer gemeinsamen Konferenz des Zentralverbandes mit dem evangelischen Arbeiterverein in Gelsenkirchen von dem katholischen Pfarrer Luft ausgesprochenen Gedanken eines blau-schwarzen Stichwahlkompromisses für die Reichstagswahl im Wahlkreise Bochum bringt die „Westfälische Volkszeitung" in Bochum am Montag eine bemerkenswerte Äußerung; sie schreibt, daß ein Kompromiß für die Stichwahl nicht wünschenswert sei, weil, da die Geister von der Hauptwahl her noch zu sehr erhitzt wäre. Daraus darf der Schluß gezogen werden, daß den Schwarzen im Wahlkreise Bochum schon für die Hauptwahl ein Kompromiß durchaus diskutabel erscheint.

Sechzehn Millionen Lohnarbeiter.

Das „Reichsarbeitsblatt" stellt fest, daß es in Deutschland 1907 bei einer Gesamtbevölkerung von rund 63 Millionen Personen (31 Millionen Männer und 32 Millionen Frauen) rund 16 Millionen Lohnarbeiter (11 Millionen Männer und 5 Millionen Frauen) gab. Dabei sind die Dienstboten mit 1,3 Millionen dazu gerechnet, nicht aber die 3,8 Millionen Familienangehörigen. Die Gesamtzahl der in Landwirtschaft, Industrie und Handel erwerbstätigen Selbständigen stellt sich auf 5,5 Millionen, der Angestellten auf 1,3 Millionen.

Und diese 16 Millionen, deren Fleiß das Volksvermögen erhält und vermehrt, werden als Personen minderen Rechts betrachtet und demgemäß behandelt. Sie, auf deren Arbeit die Kultur beruht, werden in Dürftigkeit gehalten. So will es der Kapitalismus.

Die „Deutsche Tageszeitung" denunziert.

Die Kasseler „Allgemeine Zeitung", die amtlicher Anzeiger für die Residenzstadt Kassel und für den Landkreis Kassel ist, hat einmal eine vernünftige Stunde gehabt und einen Leitartikel veröffentlicht, in dem von dem Umfalle der verbündeten Regierungen bei der Reichsfinanzreform und von der „famosen Wahlrechtsvorlage" in Preußen gesprochen wird. Dann wird in dem Artikel auseinandergesetzt, daß die Regierung es förmlich darauf anlege, die Massen herauszufordern; sie verschanze sich beispielsweise bei der Verteidigung der Grenzsperre immer hinter die Seucheneinschleppungsgefahr und habe bei der Aufrechterhaltung dieser Maßregel nur die materiellen Interessen der Agrarier im Auge. Deshalb dürfe man sich nicht wundern, daß die große Masse des Volkes sich von dieser Politik der Regierung abkehre.

Die „Deutsche Tageszeitung" hat ob dieser vernünftigen Ausführungen einen fürchterlichen Wutanfall bekommen und denunziert nun das Amtsblatt, wie folgt:

„Alle diese schweren und gehässigen Vorwürfe werden gegen die Regierung erhoben, nicht etwa in einem sozialdemokratischen Blatte, sondern in dem offiziellen amtlichen Anzeiger für eine Residenzstadt und für einen Landkreis. Eine Zusatzbemerkung ist überflüssig.

Das Steuerfiasko.

Mit den neuen Steuern hat das Reich bisher herzlich schlechte Geschäfte gemacht. Einzig die Stempelabgabe für Grundstücksübertragungen hat sich als eine ertragsreiche Einnahmequelle erwiesen. Dagegen haben für den Zeitraum eines Quartals eingebracht: Scheckstempel 0,9 Millionen, statt 1,8 Millionen; die Leuchtmittelsteuer 2,1 Millionen, statt 3,8 Millionen; die Zündwarensteuer 2,9 Millionen, statt 3,8 Millionen. Noch schlimmer ist es mit dem Ertrag der Zölle auf Roggen und Hafer bestellt. Nach einer im „Berl. Tagebl." berechneten amtlichen Zusammenstellung hat die Reichskasse vom 1. August 1909 bis 20. Juli 1910 keinen Pfennig Einnahme aus Roggen und Hafer gehabt. Alles floß in Form von Einfuhrscheinen in die Taschen der nimmersatten Junker.

Auch nach dem soeben herausgekommenen Nachweise der Reichseinnahmen im Juni d. Js. heißt es, daß das Ergebnis der Einnahmen im ersten Quartal des Rechnungsjahres 1910 recht schlecht gewesen sei. Es kann das nicht wundernehmen, wenn man bedenkt, daß die Reichskasse in dem Erntejahre vom 1. August 1909 bis zum 20. Juli 1910 (so weit reicht die Statistik) nicht nur keinen Pfennig Zolleinnahmen auf Roggen und Hafer gehabt hat, sondern daß sie in Form der Einfuhrscheine noch bar hat herauszahlen müssen; auf Roggen 27,8 Millionen Mark und auf Hafer 2,8 Millionen Mark; auf diese beiden Artikel zusammen über 30 Millionen Mark.

Das ist das Produkt der agrarischen Weisheit unserer Zollgesetzgebung, die eine wesentliche Verteuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse des Volkes infolge der Zölle bewirkt, neben einer erheblichen Ebbe in den Kassen des Reiches.

So bezahlen wir den Junkern dafür eine Liebesgabe, daß sie deutsches Getreide ins Ausland verhandeln.

Kaiserrede in Sicht.

Aus Anlaß der Einweihung des neuen Kaiserschlosses in Posen wird Wilhelm II. nach langer Zeit wieder einmal eine große Rede halten. Der Entwurf dieser Rede wird unter Leitung des Reichskanzlers sorgfältig vorbereitet. Wilhelm II. hat somit die Aufgabe, die Ansichten Bethmann-Hollwegs zu verkünden.

Die Scharfmacher gegen den schwedischen Handelsvertrag.

Der Zentralverband deutscher Industrieller hat dem Reichskanzler angeblich nachgewiesen, daß die in die Öffentlichkeit lancierten Mitteilungen über die Vorteile dieses Vertrages für Deutschland, auf Verkennung der Tatsachen beruhe. Der neue schwedische Tarif enthalte Zollsätze, die bis 100 Proz. vom Werte des einzuführenden Produkts betragen. Verschiedene Positionen, die bis jetzt zollfrei waren, sind mit hohen Zöllen bedacht worden. Der Zentralverband verlangt deshalb, daß für eine große Reihe von Tarifnummern des schwedischen Zolltarifs die Zollsätze weiter als bis zu 10 Proz. des Wertes der betreffenden Waren ermäßigt würden, um eine Ausfuhr aus Deutschland nach Schweden auch für die Zukunft zu ermöglichen. Es wurde dabei befürwortet, zum Vergleich mit den schwedischen Zollsätzen die Zölle des deutschen autonomen und Vertragstarifs heranzuziehen, die einem Wertzoll von 7½ Proz., bezw. einem noch geringeren Wertzoll entsprechen. — Wie bei allen Handelsverträgen, so zeigt es sich eben auch hier, daß mit unseren Hochschutzzöllen günstige Handelsverträge einfach nicht abgeschlossen werden können.

Der Hungerzoll.

Professor Lujo Brentano schildert in einer soeben bei Cotta erschienenen Denkschrift, betitelt „Die deutschen Getreidezölle", die schädliche Wirkung der Hungerzölle. Brentano hebt hervor, daß bei einem Zoll von 6,50 Mk. ein Arbeiter 13,1 Tage im Jahre arbeiten muß, um den Zoll aufzubringen. Die Hauptwirkung der Zollerhöhung war eine allgemeine Verteuerung der Lebensbedürfnisse. Infolgedessen haben die Arbeiter allenthalben höhere Löhne verlangt. Die Beamtengehälter haben erhöht werden müssen. Dadurch stiegen die öffentlichen Ausgaben. Deshalb mußten neue Steuern eingeführt werden. Angesichts der gestiegenen Weltmarktpreise und der mit den Zollerhöhungen gesteigerten Ausfuhrprämien nahm die Ausfuhr von Hafer und Roggen derart zu, daß sie bei beiden Früchten wiederholt mehr als die Einfuhr betragen hat. Dadurch hat die Zollkalle nicht unbeträchtliche Einbußen erlitten.

Brentano schreibt:

„Eine aus sechs Personen bestehende Familie kann für 21 Mk. in Gelderland (einer der östlichen Provinzen Hollands) ebensoviel kaufen wie im Ruhrdistrikte Deutschlands für 28 Mk. Die Löhne sind höher in Deutschland; ein Spinner verdient z. B. in Enschede 15—16, in Gronau 15—17 Gulden wöchentlich; ein Taglöhner 7,5 gegen 9 in Gronau, ein Weber 10 gegen 11 in Gronau. Aber infolge der höheren Kosten des Lebensunterhaltes geht der deutsche Arbeiter aller Vorteile seines höheren Lohnes verlustig. Durch die höheren Kosten des Lebensunterhaltes sahen sich die holländischen Staatsbahnen im Jahre 1896 genötigt, ihren Angestellten in Emmerich (Deutschland) eine Extravergütung im Betrage von 10 v. H. ihrer Gehälter, mindestens aber 50 Gulden, zu gewähren und diese Minimalgehaltszulage wurde seit dem Jahre 1907 auf 100 Gulden erhöht. Etwa 600—700 Arbeiter begeben sich jeden Tag von Enschede (Holland) nach Gronau (Deutschland) und kehren abends nach Hause zurück, weil es sich in ihrem Lande so bedeutend billiger leben läßt. Ein ganzes Dorf von 4000 Einwohnern ist in Glanerburg (Holland) nahe der deutschen Grenze aufgewachsen; die deutschen Fabrikanten errichten auf holländischem Grund und Boden Häuser für ganze Arbeiterkolonien, weil ihre Arbeiter in einem fremden Lande billiger und besser leben können."

Rußland.

Henkerschicksal in Rußland. Aus Petersburg schreibt man: Seitdem die Todesstrafe in Rußland zur Alltagserscheinung geworden ist, hat sich hier eine ganze Schar von Menschen gebildet, die mit der Ausübung des Henkeramts sich befassen. Fast alle rekrutieren sie sich aus den Reihen der schlimmsten Verbrecher, die, zu lebenslänglicher Katorga oder zum Tode verurteilt, durch Annahme des Henkerpostens frei werden oder eine wesentliche Strafmilderung erfahren. Ihr Schicksal wird damit indes nach jeder Richtung hin ein tieftrauriges: als Menschen demoralisiert und zugleich degradiert, haben sie gar häufig die verschiedensten Racheakte zu gewärtigen. Wenn sie in späterer Zeit in ihren Heimatkreis zurückkehren, wendet sich alles voll Grausen von ihnen ab. Sie sind für ihre Umgebung gezeichnet .. Auf diesem Boden entstand jüngst ein charakteristischer Konflikt, der selbst den Premier zur Stellungnahme zwang. Wegen Beraubung und Ermordung eines Dorfgenossen war der Bauer Jegor Schipkarenko zur Katorga und zum Verlust sämtlicher Bürgerrechte verurteilt worden. Da machte ihm die Verwaltung des Jekaterinoslawer Gefängnisses, in dem er interniert war, den Vorschlag, daselbst Henkersdienste zu verrichten und damit zunächst von der Deportation nach der sibirischen Katorga befreit zu werden. Der Bauer willigte ein und war mehrere Jahre „tätig", bis er vor kurzem pensioniert wurde und als begnadigter freier Bürger nach seinem Heimatdorf zurückkehren durfte. Hier erwartete ihn aber eine unangenehme Überraschung: Die Gemeinde machte von dem ihr von altersher zustehenden Rechte, lasterhafte Mitglieder auszustoßen, Gebrauch, was die Verbannung des Mörders und ehemaligen Henkers nach Sibirien zur Folge haben müßte. Da wandte sich Schipkarenko als ehemaliger „Staatsbeamter" — als Henker ist er doch ein solcher — an verschiedene Instanzen, um den Gemeindebeschluß aufzuheben. Weil aber dabei alles im gesetzlichen Rahmen vorschriftsmäßig sich zugetragen hatte konnten die Behörden dem Mann nicht helfen. Nun beschwerte sich Schipkarenko bei Stolypin selbst über das ihm zugefügte „Unrecht", er wies darauf hin, daß am Gemeindebeschluß Verwandte der von ihm Hingerichteten teilgenommen hätten, und erreichte es, daß eine zweite Gemeindeversammlung den gefaßten Beschluß revidieren mußte. Trotzdem das Bauernforum diesmal von dem Adelsmarschall Rodsjanko geleitet wurde, blieb es doch bei seinem Beschluß. Um das Schicksal des ausgestoßenen Henkers braucht man natürlich nicht besorgt zu sein, da die Regierung schon Mittel und Wege finden wird, um einem solch nützlichen Beamten zu helfen. Kennzeichnend ist aber die ganze Geschichte für den moralischen Abstand zwischen dem russischen Ministerkabinett und einem russischen Bauerndorf.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Dienstag, den 9. August.

Achtung, Stukkateure! Über das Geschäft von Friedr. Faber in Lübeck ist die Sperre verhängt. Die Kollegen wollen das beachten. Der Vorstand.

Der Kampf auf den Schiffswerften. Durch den Beschluß der Gruppe der Seeschiffswerften, 60 Prozent aller auf den deutschen Seeschiffswerften beschäftigten Arbeiter auszusperren, wird der Kampf auf die Orte Bremen, Bremerhaven, Vegesack, Einswarden, Kiel, Rostock, Stettin, Flensburg und **Lübeck** ausgedehnt und insgesamt rund 35000 Arbeiter in die Bewegung hineingezogen. Die in den einzelnen Orten in Frage kommenden Werftarbeiter hatten bekanntlich beschlossen, die Arbeit fortzusetzen. Wenn der Beschluß der Werftbesitzer schon Ende dieser Woche durchgeführt wird, dann werden die Zentralvorstände zu der neuen Situation schleunigst Stellung nehmen. Gleichzeitig werden die Arbeiter der einzelnen Orte ihre Beschlüsse nachprüfen müssen und da werden die 40 Prozent, denen gnädigst gestattet werden soll, weiter zu arbeiten und die dringenden Arbeiten fertigzustellen, wohl darauf verzichten, den Werftbesitzern diesen Gefallen zu tun. Der Beschluß der Werftbesitzer bedeutet also den Kampf auf der ganzen Linie.

Die Stettiner Werftarbeiter, die im Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein organisiert sind, haben zum Streik Stellung genommen und beschlossen, daß Hirsch-Dunckersche Werftarbeiter überall da, wo von den freiorganisierten Arbeitern ein Streik mit Mehrheit beschlossen wird, sich diesem Streik anzuschließen haben.

Der Werftarbeiterstreik dürfte sich nicht auf Danzig ausdehnen. Trotz Beschlusses der Gruppe der deutschen Werften, dem Verband deutscher Eisenindustrieller, hoffen die Danziger Privatwerften, obwohl sie zum Verbande gehören, infolge der besonderen Verhältnisse auf den Werften des Ostens ihre Betriebe voll aufrecht erhalten zu können. In den organisierten Arbeiterkreisen ist man allerdings darauf vorbereitet, daß die Aussperrung auch nach Danzig verpflanzt wird.

In der Hamburger Gruppe der Seeschiffswerften zeigten sich Gegensätze, die es dem Hauptmacher Blohm nicht ganz leicht machten, seinen Willen durchzusetzen. Die Vertreter einiger Werften erklärten sogar in der Zusammenkunft, daß die Forderungen der Arbeiter garnicht so exorbitant hoch seien, wie sie durch die Preßkosaken der Unternehmer hingestellt wurden. Nur zwei Punkte der Forderungen seien nicht annehmbar, aber darüber würden die Arbeiter wohl mit sich reden lassen. Dem Protzen Blohm nebst seinen Lakaien paßte diese Ansicht nicht in den Kram; die Opponenten wurden recht unsanft zur Ruhe gebracht.

In Hamburg wird der Kampf mit aller Ruhe, aber auch mit allem Nachdruck weitergeführt. Die Firma Blohm und Voß hat die alten Arbeiter, die auf Beschluß der Organisation weiterarbeiten sollten, hinausgeworfen. Zur Kontrolle meldeten sich bei den Organisationen rund 7000 Arbeiter. Nichtorganisierte und eine große Anzahl Organisierter haben bereits anderweitig Beschäftigung gefunden. Die Abreise geht flott vor sich.

Der Sozialdemokratische Verein hielt gestern abend seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Zunächst wurde das Andenken des verstorbenen Genossen Minnich in üblicher Weise geehrt. Über den Parteitag in Magdeburg referierten die Genossen Löwigt und Bromme. Ersterer wies zunächst darauf hin, daß der diesjährige Parteitag in eine für uns günstige Zeit falle. Leider seien die Vorgänge in Baden geeignet, Konfliktsstoff in die Verhandlungen des Parteitages hineinzutragen. Es sei zu wünschen, daß die Debatte über diese Vorgänge in ruhiger und sachlicher Weise gepflogen würden. Zu betonen sei aber, daß das Verhalten der Mehrheit der badischen Landtagsfraktion auf das schärfste zu verurteilen ist. Nach einer Rekapitulierung der auf die Budgetbewilligung bezüglichen Parteitagsbeschlüsse und der Erklärung der 66 Genossen in Nürnberg vertrat Redner die Auffassung, daß diejenigen sich getäuscht haben, die seinerzeit in dieser Erklärung nur eine goldene Brücke, die sich die süddeutschen Genossen bauen wollten, erblickten. Es sei mehr als eigenartig, daß die Fraktion innerhalb 24 Stunden ihre Ansicht über die Budgetbewilligung geändert habe. Als Grund habe man allerdings die der Sozialdemokratie nicht ungünstigen Äußerungen des Ministers Bodmann angeführt. Der sei aber in keiner Weise stichhaltig. Weiter habe man gesagt, die Badenser Genossen wollten positive Arbeit leisten und mußten aus diesem Grunde für das Budget stimmen. Leisten denn aber die Genossen der übrigen Landtage, die das Budget ablehnen, keine positive Arbeit? Diese Frage sei entschieden zu bejahen. Wundern müsse man sich eigentlich darüber, daß die badischen Genossen sich jetzt auch darauf stützen, der Nürnberger Beschluß sei unhaltbar, deshalb brauchten sie sich um denselben nicht zu bekümmern. Dieser Ansicht müsse man entschieden entgegentreten; Parteitagsbeschlüsse seien innezuhalten. Redner wandte sich dann gegen die eventuelle Annahme einer Resolution. Die Aussprache genüge. Von einem Ausschluß der badischen Genossen könne keine Rede sein; vielmehr müsse der Parteivorstand mehr als bisher dafür sorgen, daß Aufklärung über unseren prinzipiellen Standpunkt in Baden geschaffen werden müsse. Weiter werde sich der Parteitag mit der Wahlrechtsfrage beschäftigen. Der Wahlrechtskampf, speziell in Preußen, müsse wieder entbrennen. Zur Reichsfinanzreform werde der Parteitag ebenfalls Stellung nehmen. Das Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und Genossenschaftsbewegung solle auf dem Parteitag geklärt werden. Es sei selbstverständlich, daß die Genossenschaften nicht ausgesprochen sozialdemokratisch sein könnten; schaden könne es auch nichts, wenn dem überneutralen Standpunkte mancher Genossenschaftsführer entgegengetreten werde. Auf eine sicherlich dringend notwendige Änderung der Maifeier könne man leider nicht rechnen. Hoffentlich werde auch der Magdeburger Parteitag gute Arbeit für die Partei leisten. (Beifall.) — Genosse Bromme ging zunächst auf die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung und die Stellung der Sozialdemokratie zu derselben ausführlich ein. Neben Partei und Gewerkschaften müßten auch die Genossenschaften, die mit sozialistischem Geist erfüllt sein sollten, als Kampfmittel des Proletariats gefördert werden. In Deutschland habe man der Genossenschaftsbewegung durch Gesetz ziemlich enge Fesseln angelegt. Das rechtfertige aber nicht den überneutralen Standpunkt einer Reihe Genossenschaftsführer. Bei dem letzten Raubzug der Junkerregierung auf die Taschen des arbeitenden Volkes habe leider die deutsche Genossenschaftsbewegung versagt. Es gelte, die Genossenschaften mit dem Geist des Klassenkampfes zu erfüllen; das werde der Genossenschaftsbewegung nicht schaden, sondern nach jeder Richtung hin nützen. Die Organe der Arbeiterbewegung, zu denen auch die Genossenschaften gehörten, müssen sich gegenseitig ergänzen zum Segen und Wohle der Gesamtarbeiterbewegung. Die Maifeierdebatte des Parteitages

werde wiederum zeigen, daß die Maifeier nicht totgeredet werden könne. Der Gedanke der Menschheitsverbrüderung greife immer weiter um sich. Allerdings sei es notwendig, daß die finanzielle Seite der Frage geklärt werden müßte; das sei hoffentlich geschehen durch den Beschluß des Leipziger Parteitages auf Schaffung von Bezirksfonds. Die deutsche Sozialdemokratie sollte sich niemals herbeilassen, den Gedanken der Arbeitsruhe am 1. Mai fallen zu lassen. Allerdings wird immer mehr Sturm hiergegen gelaufen von seiten der Gewerkschaften. Anscheinend sei ja in Leipzig eine Einigung mit den Gewerkschaften erzielt. Es sei zu hoffen, daß es in dieser Frage kein Zurück mehr gebe, sondern nur ein Vorwärts. Zur badischen Frage übergehend, bemerkte Redner, daß die Genossen Kolb und Frank die revisionistische Politik bewußt treiben. Unterstützung fänden sie hierbei durch Quessel, Bloch und andere; man wolle unter allen Umständen Großblockpolitik auch im Reiche treiben. Einig sei sich die Parteipresse, mit Ausnahme der badischen, in der Verurteilung der Hofgängerei und Teilnahme an dem feierlichen Schluß des Landtages. Daß man jetzt in Baden mit unschönen Mitteln gegen den Parteigenossen Pannekoek und den Parteivorstand arbeite, sei einfach unerhört. Er habe auf der Parteischule den Genossen Pannekoek als einen ehrlichen überzeugten Sozialdemokraten, geistreichen Gelehrten und lieben Menschen kennen gelernt, dem es nicht einfalle, bewußt zu hetzen. Den badischen Genossen müsse beigebracht werden, daß auch sie den Parteitagsbeschlüssen Rechnung zu tragen hätten. (Beifall.) — In der Debatte wurde vom Genossen Schmidt gewünscht, daß der Magdeburger Parteitag sich erneut mit dem Schnapsboykott beschäftige. Zur Badenser Angelegenheit empfahl Redner die Annahme nachfolgender Resolution:

„Die Zustimmung der Mehrheit der badischen sozialdemokratischen Landtagsfraktion zum Budget und die Motivierung dieser Zustimmung ist ein schwerer Verstoß gegen den auf dem Parteitag zu Nürnberg (1908) gefaßten Parteitagsbeschluß. Die Teilnahme eines Teiles der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten an höfischen Kundgebungen ist geeignet, den republikanischen Charakter der Partei zu verhüllen und das demokratische Gefühl der Genossen zu empören. Die Parteiversammlung beantragt, bei dem Parteitag zum Ausdruck zu bringen, daß der die Parteibewegung schwer schädigende Disziplinbruch und die offenen Provokationen der Gesamtpartei durch die Mehrheit der Badischen Landtagsfraktion insbesondere mit der Verwaltung der höchsten Vertrauensämter der Partei unvereinbar ist."

Genosse Salamon warnte unter Verweisung auf die eigenartigen Verhältnisse in Baden vor Annahme einer Resolution. Die Maifeier sei in der bisherigen Form nicht zu halten. Mit der Unterstützungsfrage stehe oder falle die Maifeier, die vom idealistischen Standpunkt aus betrachtet werden müsse. Redner stellte einen Antrag, nach welchem der Parteitag ersucht wird, die Maifeier auf den Abend zu verlegen. Weiter beantragte Redner die Aufhebung des Nürnberger Beschlusses, der die Abführung eines Tagesverdienstes von seiten der Genossen, die am 1. Mai feiern, aber ihren Lohn weiter beziehen, fordert. — Genosse Ad. Löwigt trat für Annahme folgender Resolution zur Badenser Angelegenheit ein:

„Die Versammlung verurteilt auf das entschiedenste die Zustimmung der badischen Landtagsfraktion zum Gesamtbudget. Sie verurteilt diese Zustimmung um so mehr, als eine Veranlassung im Sinne der Lübecker Resolution in keiner Weise vorlag. Die Versammlung erwartet von dem Parteitag in Magdeburg, daß er Maßnahmen trifft, die eine derartige Handlungsweise die die Einheit der Partei gefährdet, unmöglich macht."

Die Maifeierfrage müsse einer eingehenden Erörterung unterzogen werden; so wie bisher könne es nicht weitergehen. — Genosse Stelling trat ebenfalls für eine Änderung der Maifeier ein. Er erwartet vom internationalen Kongreß, daß er zu dieser Angelegenheit Stellung nimmt. Zur badischen Budgetbewilligung übergehend, trat Redner entschieden gegen das Verhalten der badischen Fraktion auf und bewies durch auszugsweise Verlesung des bereits erwähnten Artikels, betr. des Genossen Pannekoek, daß die Kampfesweise mancher süddeutschen Parteiblätter nicht einwandsfrei sei. Redner warnte entschieden vor der Annahme irgend einer Resolution. — Genosse Mehrlein empfahl einen vom Genossen Lowack eingebrachten Antrag, nach welchem die Reichstagsfraktion aufgefordert wird, wegen der russischen Grenzübergriffe zu interpellieren. Die Ausführungen des Redners bezüglich der Maifeier deckten sich mit denen Stellings. Die Frage der badischen Genossen sei ruhig und objektiv zu prüfen. Gewiß sei das Vorgehen der badischen Genossen ein Disziplinbruch, es seien aber Milderungsgründe genug vorhanden. Die Verhältnisse in Baden seien anders als die preußischen und lübeckischen und deshalb sei es notwenig, daß in brüderlicher Weise die Angelegenheit erledigt wird. Die Hofgängerei verurteilte auch Redner, der im übrigen gegen die Annahme einer Resolution sprach. — Genosse Kewe verurteilte ebenfalls das Verhalten der badischen Fraktion. — Genosse Vohl stellte sich auf den Standpunkt, daß man über die Zustimmung zum Budget wohl verschiedener Meinung sein kann. Die Frage der Budgetbewilligung müsse den einzelnen Landesorganisationen überwiesen werden. Die badischen Genossen hätten nicht richtig gehandelt, indem sie sich über den Nürnberger Beschluß hinwegsetzten. Die Maifeier sei ein totgeborenes Kind. — Ein Schlußantrag fand Annahme. Eine Resolution des Genossen Bromme zur badischen Angelegenheit wurde zurückgezogen, die beiden anderen Resolutionen zu dieser Sache wurden fast einstimmig abgelehnt. Der Antrag Lowack wurde angenommen, die Anträge Salamon abgelehnt. Zu Delegierten zum Magdeburger Parteitag wurden aufgestellt die Genossen Löwigt, Bromme und Molkenbuhr. Es erhielten Stimmen: P. Löwigt 91, Bromme 90 und Molkenbuhr 24. Mithin sind die Genossen P. Löwigt und Bromme gewählt. — Beschlossen wurde, auch in diesem Jahre eine Lassallefeier abzuhalten. Zur Arrangierung des Festes wurde ein siebengliedriges Komitee gewählt. — Im Verschiedenen wies Genosse Hense darauf hin, daß die bisherige neutrale Tätigkeit der Genossenschaften bedingt sei durch das Gesetz. Kurz vor 12 Uhr erfolgte Schluß der Versammlung.

Eine erfolgreiche Tarifbewegung. Die Lohnbewegung der Steinsetzer und Berufsgenossen endete mit dem Abschluß eines Tarifes bis zum Jahre 1914. Derselbe sieht eine Lohnerhöhung von 2 Pfg. für 1911 und von 3 Pfg. ab 1912 vor. Außerdem ist die Akkordarbeit beseitigt.

Zum Bahnbau Lübeck-Segeberg. Das Gesamtkomitee für den Bahnbau Lübeck—Segeberg trat vorgestern zu einer Sitzung zusammen, um zu der neuen Linienführung Stellung zu nehmen. Danach sind jetzt folgende Stationen vorgesehen: Lübeck, Schönböken, Stockelsdorf, Arfrade, Ohernwohlde, Reinsbek, Struckdorf, Westerrade, Geschendorf-Steinbeck, Weede, Segeberg. Die Versammlung stimmte mit allen gegen eine Stimme dieser Linienführung zu. Die Baukosten des so abgeänderten Projektes sind auf 2 100 000 Mk. veranschlagt. Hiervon ist nach Abzug der Zeichnungen der Gemeinden und anderer Interessenten sowie unentgeltlicher Landabtretungen und unter der Voraussetzung, daß die in Aussicht gestellte Beteiligung des Lübeckischen Staates in Höhe von 800 000 Mk. die verfassungsmäßige Zustimmung der Bürgerschaft findet, daß ferner die oldenburgische Regierung in Eutin die vom Komitee beantragten 250 000 Mk. bewilligt und daß endlich aus dem preußischen Kleinbahnfonds die erwarteten 240 000 Mk. zur Verfügung gestellt werden, noch ein Restbetrag von 40 bis 60 000 Mk. zu decken. Sobald dieser aufgebracht ist, wird die endgültige Genehmigung der beteiligten drei Regierungen (Preußen, Oldenburg, Lübeck) eingeholt werden und die Errichtung der Gesellschaft endgültig erfolgen.

Öffentliche Bücher- und Lesehalle. Wegen baulicher Veränderungen ist die Bücherausgabe und der Lesesaal bis einschl. Sonntag, den 14. d. Mts. geschlossen. Nur für die Rückgabe der entliehenen Bücher wird Zimmer 2 der Bücherhalle nachmittags von 5—8½ Uhr geöffnet sein.

Schulgeld zahlen! Das Schulgeld für die Schüler der höheren und Mittelschulen für das 2. Vierteljahr ist bis zum 20. August bei der Kasse der Oberschulbehörde zu entrichten.

Das Seeamt hatte sich am Sonnabend mit der am 19. Februar 1909 in der Nähe von Arkona erfolgten Strandung des Stettiner Dampfers „Luise", der von Memel auf Lübeck unterwegs war, zu beschäftigen. Die Strandung war auf falsche Navigation des Kapitäns Niedermeyer und des Steuermanns Gehm zurückzuführen. Das Seeamt fällte einen Spruch, durch den dem Kapitän Niedermeyer die Befugnis zur Ausübung des Schiffergewerbes entzogen wird.

Vom Hafen. Der Dampfer „Wilhelminenhöh II", der bisher in Kiel den Fährbetrieb vermittelte, ist von der Neuen Hafenfähre angekauft worden. Er soll in den Betrieb Lübeck-Schwartau eingestellt werden.

Seinen schweren Verletzungen erlegen ist der Rangierer Kaluse, der bekanntlich auf dem Hochofenwerk in der Nacht zum Freitag tödlich verunglückte.

Straßensperre. Die Königstraße wird auf der Strecke von der Aegidienstraße bis zur Wahmstraße, vom Dienstag, dem 9. August d. Js., abends 6 Uhr bis Mittwoch, dem 10. August, morgens 6 Uhr, für den Fuhrwerksverkehr gesperrt sein.

Die Wasserwärme des Krähenteiches betrug gestern nachmittag 19½ Grad, Badeanstalt Faltendamm (Wakenitz) 20 Grad.

Handelsregister. Bei der Firma Hansa-Meierei, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Lübeck, ist eingetragen worden: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. Dezember 1907 ist der § 17 des Gesellschaftsvertrages abgeändert und der zweite Absatz des § 8 gestrichen worden. Demgemäß ist die Vertretungsbefugnis der Geschäftsführer-Stellvertreter: a. Anton Johannes Theodor Schlüter in Stockelsdorf, b. Heinrich Friedrich August Stuht in Dummersdorf-Felde, c. Georg Friedrich Christian Tierling in Lockwisch, beendigt. Der Geschäftsführer Gutsbesitzer Heinrich Friedrich Wilhelm Eggers in Dänischburg ist gestorben. An seiner Stelle ist der Gutsbesitzer Hugo Gerhard Baumann in Bohnrade bestellt.

Stadthallentheater. Man schreibt uns: Am Mittwoch wird das reizende Lustspiel „Unsere Käte" von B. Pogson, welches in Hamburg, Wien, Berlin so überaus glänzende Erfolge erzielte und auch am Sonntag sehr beifällig im Hansatheater aufgenommen wurde, wiederholt. Am Donnerstag ist die letzte Aufführung von Millöckers „Gasparone". Für Freitag ist zum Benefiz des Fräul. Dora Globel „Frühlingsluft" in Vorbereitung. Die nächste volkstümliche Vorstellung bringt nochmals „Madame Sans Gene" von V. Sardou.

Hamburg. Feige Bluttat eines Arbeitswilligen. Auf dem Platze von Dabelstein u. Ritters an der Pinneberger Chaussee wurde ein Streikposten der ausständigen Abbruchsarbeiter, Karl Bahrs, von einem Arbeitswilligen mit einem Revolver von hinten in die Brust geschossen und allem Anschein nach sehr schwer verletzt. Bahrs wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Der arbeitswillige Revolverheld wurde verhaftet. — Ein grausiger Unglücksfall auf der Werft von Blohm u. Voß. In der Maschinenwerkstatt II wurde Montag morgen einem Arbeitswilligen ein Fuß abgefahren. Der Mann, ein 60 Jahre alter Arbeiter, war mit dem ihm sonst nicht obliegenden Schmieren der Transmission beschäftigt und hatte ein Bein auf den Schienen des Fahrkrans liegen. Da er das Näherkommen des Krans nicht gewahr wurde, fuhr der Kran ihm über das Bein und schnitt den Fuß glatt ab.

Hamburg. Gelogen wie telegraphiert! Das leider auch von einem Teil unserer Parteipresse noch mitbenutzte Telegraphenbureau Hirsch versendet zum Streik der Werftarbeiter folgende Depesche:

HB. Hamburg, 6. August. Die Zahl der streikenden Werftarbeiter in Hamburg betrug gestern abend 10 000. Die Zahl der Arbeitswilligen ist dagegen ganz minimal und beschränkt sich auf die Werftführer und Lehrlinge. Die Schiffswerften sind dadurch zur vollständigen Einstellung ihrer Tätigkeit genötigt, sie werden aber davon wenig betroffen, weil für die Ablieferung der Handelsschiffe längere Lieferfristen vorgesehen sind. In größere Ungelegenheiten kommen dagegen die Schiffswerften, die Marinebauten in Auftrag haben. In der Hafengegend finden natürlich (!) schon Zusammenrottungen streikender Werftarbeiter statt, die jeden Arbeitswilligen belästigen. Es ist auch schon mehrfach zu Tätlichkeiten gekommen, doch konnte ein größeres Polizeiaufgebot ernstere Ruhestörungen vermeiden.

An dieser Meldung ist so ziemlich jeder Satz irreführend. Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt nach genauer Zählung zurzeit 6574. Die Zahl der Arbeitswilligen ist in der Tat gering, unwahr aber ist, daß es zwischen Arbeitswilligen und Streikenden zu Tätlichkeiten gekommen ist und ebenso unwahr, daß „natürlich" schon Zusammenrottungen stattgefunden, bei denen streikende Werftarbeiter die Arbeitswilligen belästigt hätten. (Das „natürlich" kennzeichnet übrigens schon zur Genüge die „objektive" Berichterstattung des HB.) Es ist bisher weiter nichts vorgefallen, als daß ein Arbeitswilliger im Zustande totaler Betrunkenheit auf der Straße aufgefunden wurde, der sich — offenbar beim Sturze — Verletzungen zugezogen hat. Dieses Mißgeschick eines Trunkenboldes in eine Freveltat der Streikenden umzulügen, ist jedenfalls das eifrigste Bestreben des bürgerlichen Depeschenbureaus. Die gröbste Entstellung der Tatsachen aber liegt in der Behauptung, daß die Schiffswerften durch die Arbeitseinstellung wenig betroffen würden, weil sie „längere" Lieferfristen hätten. Richtig ist vielmehr, daß die Werften mit drängenden Arbeiten so überhäuft sind, daß in letzter Zeit, speziell auf der Filiale der Vulkanwerft, mit Hochdruck gearbeitet wurde. War doch das eingerissene Überstundenunwesen mit ein Hauptgrund für die Arbeitseinstellung der Werftarbeiter. — Die Schiffsreiniger, Maler und Dockarbeiter der Hamburg-Amerika-Linie beschlossen mit großer Mehrheit, am heutigen Dienstag die Arbeit niederzulegen.

Wandsbek. Ertrunken. Der fünfjährige Sohn eines im Grimmsgang wohnenden Arbeiters fiel in die durch den letzten Regen stark angeschwollene Wandse und wurde in der Strömung fortgerissen. Der Kutscher Bartels sprang dem Knaben nach und brachte ihn schwimmend ans Land. Leider hatten die Wiederbelebungsversuche nicht den gewünschten Erfolg.

Harburg. Ein gräßlicher Unglücksfall hat sich am Sonntag abend im Hause Feldstraße 7 ereignet. Dort hatte die Ehefrau des Bahnschaffners Eggers einen Petroleumofen angezündet; dabei wurde sie gewahr, daß kein Petroleum mehr im Apparat war. Ohne die Flamme zu verlöschen, goß nun die Frau das Öl nach, wobei eine Explosion erfolgte, die die Kleider der Frau in Brand setzte. Da die Tür verschlossen war, konnten die auf das Jammergeschrei herbeieilenden Nachbarn nicht sofort zu Hilfe eilen. Als die Tür gewaltsam geöffnet war, fand man die Frau in Flammen vor. Sie kam nach dem Krankenhause, wo sie nach schrecklichen Qualen gestorben ist.

Holtenau. Durch die Explosion eines Benzinbehälters wurden in dem Gasthofe zur Friedrichsschleuse die Gastwirtin Frau Bode, ein junges Mädchen und der Hausdiener schwer verletzt und das Gebäude teilweise stark beschädigt.

Heide. Ein Opfer des Alkohols. In einem Wassergraben in Linden ertrank der Schuhmachergeselle Tiemann, der sich im Rausch in den Graben gewälzt hatte.

Oldenburg i. Gr. Der Landesparteitag für das Herzogtum Oldenburg und Ostfriesland trat am Sonntag in Osternburg zusammen. Anwesend waren 33 Delegierte, darunter 2 weibliche, außerdem eine Vertretung des Parteivorstandes in Berlin, sowie des Landesvorstandes und die Reichstagskandidaten. Die Verhandlungen leitete Genosse Landtagsabgeordneter Paul Hug-Bant. Dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht entnehmen wir, daß die Bewegung im Berichtsjahre eine sehr lebhafte war. An Aufklärungsarbeit ist sehr viel geleistet worden durch Abhaltung einer großen Anzahl öffentlicher Versammlungen, sowie durch Flugblatt- und Agitationsbroschüren-Verbreitung. Während alle Wahlkreise eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen haben, ist im 1. oldenburgischen Wahlkreis, soweit Stadt und Amt Oldenburg in Frage kommen, leider ein nicht unerheblicher Rückgang zu konstatieren; Die Zahl der männlichen Mitglieder ging im Berichtsjahr von 931 auf 798 zurück. Die Krise hat hier sehr stark mitgewirkt. Die Zahl der Genossinnen stieg in diesem Kreise von 434 auf 451. In den Stadt- resp. Gemeindevertretungen sitzen im Herzogtum und in Ostfriesland 98 Genossen; in Osternburg haben unsere Genossen sowohl im Gemeinderat, als auch im Ortsausschuß die Majorität. Die Einrichtung von Vereinsbibliotheken hat sich sehr bewährt. Im ganzen Bezirk sind organisiert 5487 männliche gegen 5187 im Vorjahre und 1165 weibliche gegen 941 Mitglieder. — Der Bericht wurde ergänzt durch die Genossen Hug und A. Schulz. Bemerkenswert aus diesen Ausführungen ist für unsere Leser die Konstatierung der Tatsache, daß die Bewegung im 1. oldenburgischen Wahlkreis trotz der Krise eine gute Entwicklung genommen hat. Waren doch im Jahre 1904 im Bezirk, Stadt und Amt Oldenburg nur 67 Genossen organisiert. Der Bericht der Preßkommission konstatiert, daß das „Nordd. Volksblatt" nicht so an Abonnenten zugenommen hat, wie es wünschenswert gewesen wäre. 1909 betrug der Abonnentenstand 6950, 1910 7235. Die finanzielle Lage des Geschäfts hat sich wesentlich gebessert. Über die Reichstagswahlen hielt Genosse Meyer-Bant einen instruktiven Vortrag. An der Diskussion beteiligte sich u. a. auch Genosse Stelling-Lübeck, der betonte, daß wir auch der Agitation auf dem Lande mehr als bisher Aufmerksamkeit schenken müssen. Genosse Müller vom Parteivorstand bemerkte, daß aus wahltaktischen Gründen die nächsten Reichstagswahlen nicht auf die Tagesordnung des diesjährigen Parteitages gesetzt worden seien. Sollten die Wahlen schon frühzeitig im nächsten Jahre stattfinden, dann würde ein außerordentlicher Parteitag einberufen. Die Agitation auf dem Lande sei eine schwierige; sie dürfe aber keineswegs schablonisiert werden. Die verschiedenartigsten Verhältnisse erfordern auch eine verschiedenartige Agitation. Bei den nächsten Reichstagswahlen werden wir einen rein amerikanischen Wahlkampf erleben. Hier sei die Parole, ständig zu agitieren und zu organisieren. Genosse Hug-Bant wies darauf hin, daß bereits bei der Nachwahl in Ostfriesland amerikanische Sitten angewandt worden seien. Das Hauptgewicht sei auf die persönliche Agitation zu legen. Alle Kraft sei im 1. und 2. oldenburgischen Wahlkreis darauf zu verwenden, daß sie im ersten Wahlgang geholt würden. In seinem Schlußwort empfahl Genosse Meyer den Ortsvereinen die Ansammlung eines Wahlfonds vorzunehmen. — Über den internationalen Kongreß sprach Genosse Schulz-Bant. Zum Delegierten wurde Genosse Schulz-Bant gewählt. Sodann wurde das Bezirksorganisationsstatut beraten. Zur Bildung eines Maifeierfonds wurde ein Beschluß gefaßt, daß der Fonds auf Grund eines besonderen Entwurfes des Bezirksvorstandes von den Wahlkreisen bezw. Ortsvereinen zu bilden sei. Zu den Vorgängen in Baden lag eine Resolution vor, die sich mit der in Berlin vom dortigen Zentralvorstand vorgeschlagenen und von fast allen Wahlkreisen angenommenen Resolution deckt. Dieselbe wurde angenommen. Ein Antrag, daß der Landesparteivorstand die vorbereitenden Schritte zur Herausgabe einer Parteigeschichte Oldenburgs unternehmen soll, wurde angenommen. Zum Vorort der Landesorganisation wurde Bant, zum Vorsitzenden Genosse Hug wiedergewählt. Nach einigen kräftigen Schlußworten des letzteren wurde der Parteitag mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Bremen. Die Staatsarbeiter stehen im Lohnkampfe. Sie haben vergebens versucht, die Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen durch das Mittel der Bittschriften und Eingaben zu erreichen. Die Staatsarbeiter haben Löhne von 3,20 bis 3,50 bezw. 3,90 Mk. Jeder, der mit den Lebensmittelpreisen vertraut und objektiv zu denken imstande ist, wird zugeben müssen, daß solche Löhne unzureichend und trostlos zu nennen sind. Trotz aller Entbehrungen, die sich diese Arbeiter auferlegen, reicht der Lohn nicht dazu aus, die Ausgaben für die allernotwendigsten Lebensbedürfnisse zu bestreiten. In den Familien fehlt es an allen Ecken und Enden. Man greift zu dem Mittel, Frauen und selbst Kinder mitarbeiten zu lassen, damit sie den fehlenden Verdienst mehren helfen. Aus das genügt nicht. Auch an der Ernährung sucht man zu sparen. Zum Schaden der Gesundheit. Welche Übelstände sonst noch bestehen, geht aus den Forderungen der ersten Eingabe hervor, die am 10. Februar 1909 in der Bürgerschaft zur Verhandlung stand und von der Mehrheit dieser Körperschaft rundweg abgewiesen wurde. Die Forderungen erstreckten sich auf: Erhöhung der Löhne, Sicherstellung des Einkommens durch Gewährung von Wochenlöhnen, Einführung des Neunstundentages. Eine erneute Eingabe an Bürgerschaft und Senat wurde in der Sitzung vom 16. März 1910 dem Senat zur Prüfung überwiesen. Der Senat hat es jedoch ebenfalls noch nicht für

notwendig befunden, eine Antwort zu erteilen. Um nun dieser Verschleppungstaktik ein Ende zu bereiten, beauftragten die Arbeiter der verschiedenen Staatsbetriebe den Verband der Staatsarbeiter, an die einzelnen Deputationen die höfliche Anfrage zu richten, ob und inwieweit eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse vorgesehen bezw. in Erwägung gezogen sei. Sie erwarteten endgültigen Bescheid bis zum 1. August d. J. Wer glaubte, daß die Deputationen sich doch nun wohl bereit finden würden, **eine Antwort zu erteilen, der irrte sich.** Statt dessen fangen die Deputationen an, den **Ausschluß der Bejahrteren** durchzuführen. Sie stellen Leute über 40 Jahre überhaupt nicht mehr an. Nach bekannter verrufener Kapitalistensitte!

Standesamtliche Nachrichten

vom 31. Juli bis 6. August 1910.

Geburten.

a) **Knaben:** Name und Beruf des Vaters.

23. Juli. Meierist K. Chr. L. Töllner. 25. Arbeiter H. W. C. Banckmeier. 26. Weinreisender J. A. A. Ungerbieler. 27. Zimmermann F. O. Maassen. 28. Handlungsgehilfe L. F. J. Tödt. 30. Müller F. J. S. Friederici. 31. Friseur H. W. Möller. Gärtner C. H. J. Lahtz.

3. August. Zimmermann R. H. A. Dohrmann. 4. Bote P. E. J. Abs.

b) **Mädchen:** Name und Beruf des Vaters.

23. Juli. Tischler F. W. Völkel. 24. Arbeiter H. F. L. Luckmann. 25. Schriftsetzer H. J. W. Ewers. 27. Schlosser R. A. B. Barten. 29. Arbeiter W. H. J. Koch. 30. Laternenwärter C. L. Falk. Lehrer C. H. Seemann. Kutscher E. Clausen. 31. Arbeiter H. H. J. Prüss. Handlungsgehilfin F. J. W. Lübcke.

1. August. Presser W. Th. C. Leidecker. Tabakschneider J. L. Weinstein. 2. Bahnarbeiter J. H. Chr. Pütter. 3. Schiffszimmermann J. P. Chr. J. Falkenhagen. 4. Arbeiter F. Beier. 5. Arbeiter H. R. Heyck.

Angeordnete Aufgebote.

1. August. Chauffeur H. M. J. H. C. Lange und M. A. L. Haaker. 2. Bureaubeamter H. C. W. Blumberg und P. E. S. C. Wehrend. Kutscher F. J. D. Wahls und M. M. Krause. Regierungs-Baumeister K. L. Maurer in Mülheim a. Ruhr und A. K. Danner in Cannstatt. 3. Kaufmann A. J. W. Warncke in Talkauer Hof und C. A. Peun. Konditor M. G. H. Kratzenstein in Hamburg und O. F. A. Meyer. 4. Kutscher R. H. H. J. A. Bergeest und A. C. M. Maack. Träger E. F. W. Fey und W. A. M. E. Freitag. Straßenbahnschaffner F. H. E. Bruhn und E. L. M. C. Haase. 5. Arbeiter B. C. Hahn und W. D. J. Rieckmann. Arbeiter H. F. J. Kuhlmann und E. A. D. Geertz. Architekt H. H. A. Grage in Hamburg und H. A. M. Ley. 6. Missionar G. Kryak in Tilsit und P. J. J. E. Schmidt. Schneider B. E. Gragert und F. M. A. Schildt. Arbeiter H. F. W. Dücker und A. E. B. School.

Eheschließungen.

1. August. Pflanzer F. W. Stuhr in Liwale und A. D. F. Wustrow. 2. Kaufmann A. E. C. Schlüter in Daressalam und C. A. M. E. Thormählen. Drogist H. H. W. Hessenfeld in Darmstadt und M. M. A. Binder. 3. Schneider W. J. H. A. Nehls und E. E. A. Häger. 5. Kaufmann H. G Brüggen und Anne Marie Evers. 6. Maler C. Vogel und L. M. S. Schöttler. Pastor A. W. O. Blinte in Lengede und D. M. H. Plenkner. Tischler W. H. F. Niemann und C. M. Steen. Zimmermann F. H. J. Meyer und E. C. M. Garber. Tischler A. A. C. Schulze und L. M. F. Wiencken.

Sterbefälle.

30. Juli. Knecht H. J. H. Lebenatus, 24 J. (Russe). 31. A. Boldt, 7 Mt. Student A. Reis, 23 J. (Kiel).

1. August. C. M. geb. Wilde, Witwe des Maurers H. Th. Fr. Mundt, 74 J. O. L. M. Schönfeldt, 8 Mt. W. A. E. Hamann, 1 J. M. Chr. E. A. Helbig, 8 J. A. E. Ottse, 4 Mt. W. E. O. Schröder, 5 Mt. E. K. J. Hensel, 1 Mt. Friseur C. A. G. Hess, 65 J. 2. M. H. J. Helmes, 42 J. H. F. K. Lender, 5 Mt. Kaufmann C. H. J. Hildebrandt, 43 J. A. L. H. Oldorff, 66 J. Chr. W. L. C. geb. Werner, Witwe des Schlachtermeisters Chr. F. Wild, 69 J. E. A. M. Röper, 5 Mt. 3. D. M. Kl. Arndt, 3 Mt. H. H. Ad. Peters, 1 Mt. Arbeiter H. P. Grewsmühl, 67 J. H. H. M. Schulz, 2 Mt. L. M. E. Ahlund, 22 T. H. F. K. A. Speckin, 1 J. (Neubrandenburg). 4. A. E. S. W. Spiering, 22 T. Sekretariats-Assistent G. A. Baumgart, 49 J. E. H. M. Aßmann, 1 Mt. O. J. F. Grabow, 1 Mt. Privatmann G. J. J. Kook, 76 J. Kontorist O. Chr. R. Wendt, 24 J. A. W. geb. Renström, Ehefrau des Kesselschmieds H. W. Plaßmann, 54 J. J. S. M. geb. Franck, verwitwete Hildebrandt und Becker, Ehefrau des Zimmermannes J. J. Eglauf, 76 J. E. H. A. geb. Haase, Witwe des Schlossers P. Chr. Jörgensen, 53 J. 5. M. J. D. geb. Augustien, Witwe des Schiffskoch H. F. L. Hoffmann, 60 J. G. E. E. Schütt, 1 J. M. W. C. geb. Andersen, Ehefrau des Privatmannes D. H. Th. Schön, 82 J. 5. Schlosser Pisawa, 25 J. (Herrenwyk). Rangierer Th. Kalusa, 19 (Herrenwyk). 6. J. Führmann, 13 J. (Heide i. H.) S. Chr. geb. Spangenberg, Witwe des Musikers W. H. Walzberg, 77 J. J. Chr. B. Burmeister, 7 Mt.

Schiffsnachrichten.

In Travemünde angekommene Schiffe.

Montag, den 8. August.

D. Constantia, Kapt. Jansson, von Räfsö in 3½ T.
D. Malmö, Kapt. Follin, von Kopenhagen in 12 St.
Norma, Kapt. Marcusten, von Blyth in 4 T.
Salme, Kapt. Kurbo, von Archangel in 48 T.
Niort, Kapt. Larson, von Lysekil in 4 T.
D. Dora, Kapt. Klingenberg, von Memel in 38 St.
Viktoria, Kapt. Jansson, von Westerwik in 6 T.
Ingeborg, Kapt. Jensen, von Halmstad in 7 T.
Alexandra, Kapt. Groot, von Riga in 48 St.
August, Kapt. Lindblom, von Wiborg in 23 T.
Primula, Kapt. Nyberg, von Reval in 47 St.
Rurik, Kapt. Gräslund, von Oskarshamn in 35 St.
D. Stockholm, Kapt. Dieckow, von Königsberg in 42 St.
D. Expreß, Kapt. Davidsen, von Flensburg in 7 St.
Gebrüder, Kapt. Elsen, von Katthammersvis in 5 T.

Von Travemünde abgegangene Schiffe

Sonntag, den 7. August.

Arcona, Kapt. Benitz, nach Königsberg.
Annelise, Kapt. Thiel, nach Königsberg.
D. Fehmarn, Kapt. Schacht, nach Fehmarn.
D. Trave, Kapt. Meislahn, nach Petersburg.
D. Lübeck, Kapt. Lundin, nach Kopenhagen.

Montag, den 8. August.

D. Fehmarn, Kapt. Schacht, nach Fehmarn.
Astrid, Kapt. Ericson, nach Faxö.

Schiffsbewegungen.

D. Rhea, Kapt. Hiller, ist Sonntag nachmittag in Rotterdam angekommen.

D. Lübeck, Kapt. Ehmcke, ist Sonnabend nachmittag von Rotterdam nach Narvik abgegangen.

D. Stadt Lübeck, Kapt. Th. Beeth, ist Sonntag abend in Danzig angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co
Sämtlich in Lübeck.

Für die uns anläßl. uns. silb. Hochzeit in so reichem Maße zuteil gewordenen Aufmerksamkeit. sag. wir uns. herzl. Dank. **J. Weber u. Frau.**

1 möbl. Zimmer
zu vermieten.
Segeberastraße 7, I.

2 Zimmerer
für dauernde Arbeit gesucht.
Vercevalstr. 3.

Zu verkaufen ein großer, starker
Ziehhund.
1 Jahr alt.
J. Hamann, Adlerstr. 33d.

Abreisenden aufbewahrt u. nachgesandt werden Gegenstände aller Art, als: Mobilien, Koffer 2c. im Lagerhaus und Speditionsgeschäft **Fischergr. 52.**

Die großen
Hannoverschen Landbrote
zu 25—50 Pfg.
sind zu haben in der **Hüxstr. 71.**

Bekanntmachung.
Oeffentliche Bücher- und Lesehalle.
Die **Bücherausgabe** und der **Lesesaal** sind bis Sonntag, den 14. d. Mts. einschließlich wegen baulicher Veränderungen geschlossen. Zur **Rückgabe** der entliehenen Bücher ist Zimmer 2 nachmittags von 5 bis 8½ Uhr geöffnet.

Friedr. Meyer & Comp.
Buchdruckerei — Buchhandlung
Johannisstraße 46 ▭ LÜBECK ▭ Fernspr.: Nr. 926

Anfertigung von
Plakaten
Broschüren
Flugblättern
Statuten
Mitgliedskarten
Eintrittskarten
Programmen
Festliedern.

Herstellung sämtlicher Buchdruckarbeiten
in ein- u. mehrfarbigem Druck
Für Massenauflagen: Rotationsdruck.
Solide Preise. — Prompte Lieferung.
Verlag des Lübecker Volksboten

Anfertigung von
Briefbogen
Kouverts
Rechnungen
Quittungen
Mitteilungen
Adresskarten
Zirkularen
Visitenkarten.

Sehr empfehlenswert
ist das in 60 Lieferungen a 40 Pfg. erschienene Werk:
PLATEN
Die neue Heilmethode. Lehrbuch der naturgemäßen Lebensweise, der Gesundheitspflege und naturgemäßen Heilweise.
Neu bearbeitet von 37 praktischen Aerzten, Pädagogen und Hygienikern, mit 10 farbigen naturgetreuen Modellen des menschlichen Körpers und der einzelnen Organe, bis in die kleinsten Teile zerlegbar; ferner 62 Chromo- und Kunsttafeln und 666 Abbildungen, über 3000 Textseiten, wovon wir einige Teile hervorheben, als: Die Krankheitslehre und deren Erkennung, Anwendungsformen der Naturheilkunde, Grundsätze, Methoden und die Mittel der Naturheilkunde, Gesundheitslehre der Naturheilkunde, Geschlechtsleben, syphilitische Krankheiten, das Kind und seine Pflege, das Weib in gesunden und kranken Tagen etc.
Johannisstr. 46. und deren Kolporteure. Johannisstr. 46.
Johannisstraße 46.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München ◎ ◎ Zeitschrift für Humor und Kunst ◎ Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— ◎
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47
Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

E. Boy, Königstr. 61. F. 1811. Markthallst. 46.
Dickfleisch. Goldbutt, Rotzungen, Schellfische, Kabeljau, Seelachs.

Weine, Spirituosen u. Liköre
in jeder Preislage
empfiehlt
J. H. Stooß, Engelsgrube.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Lübeck.
Die Mitglieder-Versammlung am Mittwoch, dem 10. August, fällt aus.
Die Ortsverwaltung.

Stadthallen-Theater.
Mittwoch, 8 Uhr. 56. Ab.-Vorst.
Unsere Käthe.
Lustspiel in 3 Akten v. Pogson.
Donnerstag: **Gasparone.**
Freitag: Ben. **Dora Biebei.**
Frühlingsluft.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 184. Dienstag, den 9. August 1910. 17. Jahrg.

Die Arbeitersekretariate im Deutschen Reiche im Jahre 1909.

Fünfzehn Jahre Arbeitersekretariat ist das Signum, unter welchem die Statistik der Sekretariate und Auskunftsstellen für das Jahr 1909 in die Öffentlichkeit geht.

Als vor 15 Jahren, am 1. November 1894, in Nürnberg das erste Sekretariat gegründet wurde, dachten gewiß selbst die Optimisten nicht, nach 15 Jahren 112 derartige Einrichtungen als vorhanden in Aussicht stellen zu können, denn mühelos ist den Nürnberger Arbeitern die Gründung der ersten Einrichtung dieser Art nicht gewesen.

Schon im Jahre 1891 beschäftigte der Plan die Nürnberger Arbeiterschaft, um endlich 1894 zur Verwirklichung zu gelangen. 1897 gingen dann die Arbeiter zweier anderer Städte an die Gründung von Sekretariaten. Drei Sekretariate bestehen seit 1898.

Das darauf folgende Jahr 1899 brachte ein Ereignis für die Sekretariate von vielleicht nicht minder hoher Bedeutung als die erste Gründung: den Frankfurter Gewerkschaftskongreß und seine entscheidende Stellungnahme zu den Sekretariaten. Der daselbst angenommene Antrag schaffte die Grundlage für die weitere Entwickelung. Er stellte die Grundsätze auf, die bei den Gründungen maßgebend sein sollen und legte die Voraussetzungen fest, die erfüllt sein müssen, ehe an die Errichtung eines Sekretariats gegangen wird.

Will man beurteilen, was in den 10 Jahren seit dem Frankfurter Gewerkschaftskongreß auf dem Gebiete des Rechtsschutzes und der Rechtshilfe geleistet worden ist, so genügt es, darauf hinzuweisen, daß der Referent zu der Frage dem Kongreß berichtete, daß bis dahin 7 Sekretariate und etwa 30 Auskunftsstellen bestanden. Heute sind mehr als hundert Sekretariate und fast einunddreiviertelhundert Auskunftsstellen vorhanden. Nach der vorliegenden Statistik berichten 112 Sekretariate und 172 Auskunftsstellen zusammen über 609 472 erteilte Auskünfte im Jahre 1909. Was in den 15 Jahren seit dem Bestehen des ersten Sekretariats von allen zusammen geleistet worden ist, läßt sich in Zahlen nicht ausdrücken, da statistische Aufzeichnungen für die Sekretariate erst seit 1901, für die Auskunftsstellen erst seit 1905 vorgenommen werden. Für diese Zeit berichtet die Statistik über 3 161 909 erteilte Auskünfte. Von den Sekretariaten — die Auskunftsstellen berichten hierüber nicht — wurden in dieser Zeit 747 614 Schriftsätze angefertigt.

Der Gesamtentwickelung der Sekretariate entsprechend schließt sich das Berichtsjahr seinen Vorgängern an. Es wurden im Berichtsjahre neu gegründet die Sekretariate: Ansbach, Burg, Dresden-Döhlen, Freiburg i. Schl., Lüdenscheid, M.-Gladbach, Neuß, Plettenberg, Rudolstadt und Solingen.

Von den 112 berichtenden Sekretariaten wird die Auskunft, die erste Tätigkeit aller Sekretariate, von 82 an alle Auskunftsuchenden erteilt, gleichviel ob sie organisiert oder nichtorganisiert sind und welcher Bevölkerungsklasse sie angehören. 71 von diesen Sekretariaten gewähren auch allen Personen, die sich an das Sekretariat wenden, Rechtshilfe. Nur an gewerkschaftlich Organisierte und an Nichtorganisationsfähige erteilen 14 Sekretariate Auskunft und gewähren Rechtshilfe. Nur an gewerkschaftlich oder politisch Organisierte und an Nichtorganisationsfähige erteilen Auskunft und gewähren Rechtshilfe 10 Sekretariate. 4 Sekretariate gewähren Rechtshilfe und geben Auskunft an gewerkschaftlich oder politisch Organisierte und deren nichtorganisationsfähige Angehörigen. Ein Sekretariat gibt auch außer diesen Unorganisierten in Ausnahmefällen Auskunft.

Vertretungen vor Gerichten haben 85 Sekretariate übernommen. Wie in den Vorjahren wird auch in diesem von einigen Sekretariaten berichtet, daß sie an einigen Gerichten zugelassen werden, an anderen nicht. In Lübeck z. B. werden Referendare als Vertreter einer gegnerischen Auskunftsstelle vor allen Gerichten zugelassen; während der Vertreter des Arbeitersekretariats vor den ordentlichen Gerichten überhaupt nicht, vor dem Gewerbegericht nur in Ausnahmefällen zugelassen wird, obwohl er früher Arbeiter war.

Die Beschwerdevermittelung übernahmen von allen Sekretariaten 104. 73 Sekretariate betreiben Statistik. Die Agitation für die Gewerkschaften oder andere gewerkschaftliche Arbeiten besorgen 85 Sekretariate.

Die Art der Aufbringung der Mittel für die Sekretariate, läßt ebenso wie andere Erscheinungen, die sich immer fester gestaltende Form der Organisation erkennen. Die Zahl der Orte, an welchen für das Sekretariat von den Mitgliedern am Ort besondere Beiträge erhoben werden, wird immer geringer. Während im Vorjahre von 103 Sekretariaten für 38 von den Mitgliedern ein besonderer Beitrag für das Sekretariat erhoben wurde, geschah dies 1909 bei vorhandenen 112 Sekretariaten nur noch an 31 Orten. In einem von diesen 31 Orten erheben den besonderen Sekretariatsbeitrag nicht alle Organisationen am Ort, in 8 tragen neben den besonderen Beträgen die Organisationskassen oder die Kartellkassen zu den Kosten bei.

Ausschließlich oder doch hauptsächlich aus der Kartellkasse oder durch Beiträge der beteiligten Organisationen wurden 66 Sekretariate unterhalten. 12 von den berichtenden Sekretariaten unterhielt der Bergarbeiterverband. Von der Generalkommission wurden 2 Sekretariate vollständig, 2 weitere fast ganz unterhalten. Unter letzteren befindet sich ein Sekretariat, für welches von den Mitgliedern am Ort noch besondere Sekretariatsbeiträge erhoben werden. Zu 2 Sekretariaten zahlte die Generalkommission 1909 einen Zuschuß. Bestimmte Zuschüsse erhielten die Sekretariate an 39 Orten von Parteiorganisationen, an 8 Orten von sonstigen Arbeiterunternehmungen. Das Sekretariat Koburg wird vollständig aus Staats- und Gemeindemitteln unterhalten. Das Sekretariat Bant erhält einen Zuschuß aus Gemeindemitteln. Einen Zuschuß aus Staatsmitteln erhielt das Sekretariat Gotha bis zum 31. Dezember 1909. Das Sekretariat wurde am 1. Januar 1902 eingerichtet, nachdem die Regierung einem Antrage der sozialdemokratischen Abgeordneten im Landtage folgend, einen Zuschuß bereitstellte. Nachdem im Ländchen die Scharfmacherei die Oberhand gewonnen, versuchte man zunächst von hintenherum den Arbeitern die Verwaltung aus den Händen zu winden; als dies nicht gelang, wurde dem Sekretariat der Zuschuß in Höhe von 2000 Mark entzogen und die 8 Jahre unentgeltlich innegehabten Räume aufgekündigt. Die Gothaer Arbeiter werden den dortigen Scharfmachern zeigen, daß es auch ohne Staatszuschuß vorwärts geht.

Die Frequenz der Arbeitersekretariate zeigt auch in diesem Jahre insgesamt eine starke Steigerung. Die Gesamtzahl der Auskunftsuchenden ist in diesem Jahre auf über eine halbe Million angewachsen, sie beträgt 543 304 gegen 488 895 des Vorjahres. Die Steigerung beträgt also 54 409 oder 11,13 Proz. 10,69 Proz. dieser Zunahme oder 52 271 entfallen auf die Arbeitnehmer und deren Angehörige. Von allen Auskunftsuchenden waren 436 527 männliche, 80 844 weibliche Arbeitnehmer oder Angehörige von solchen. 23 811 Auskunftsuchende waren solche, die unter den Sammelbegriff sonstige Personen in der Statistik zusammengefaßt sind; also Arbeitgeber, selbständige Gewerbetreibende oder andere, nicht als Arbeitnehmer zu bezeichnende Personen. Behörden, Vereine und Korporationen wandten sich an die Arbeitersekretariate in 2122 Fällen. Von allen Auskunftsuchenden wohnten am Sitz des Sekretariats 398 154, aus anderen Orten kamen 145 150. Gewerkschaftlich organisiert waren von allen Auskunft suchenden Personen 379 194 oder 70,1 Prozent.

Die Gesamtzahl der erteilten Auskünfte weist gleichfalls eine erhebliche Steigerung auf, und zwar um 54 207. Die Zahl der insgesamt erteilten Auskünfte beträgt 569 246, wovon 35 929 schriftlich erledigt wurden.

Mit den Auskünften und der Rechtshilfe stiegen auch die Schriftsätze und zwar von 131 129 auf 144 355, also um 13 226 oder 10,09 Proz.

In den neun Jahren, also seit dem Jahre 1901, seit welchem statistische Aufnahmen für Arbeitersekretariate veranstaltet werden, wurden von diesen insgesamt über drei Millionen, und zwar 3 016 054 Auskünfte erteilt bezw. Rechtshilfen geleistet. Davon entfallen auf Arbeiterversicherung 896 509 = 29,7 Proz., Bürgerliches Recht 876 705 = 29,1 Proz., Arbeits- und Dienstvertrag 461 868 = 15,3 Proz., Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 373 847 = 12,4 Proz., Strafrecht 204 555 = 6,8 Prozent, Arbeiterbewegung 50 537 = 1,7 Proz., Privatversicherung 34 869 = 1,2 Proz., Handels- und Gewerbesachen 15 473 = 0,5 Proz. und Vereins- und Versammlungsrecht 5921 = 0,2 Proz. und Sonstiges 86 622 = 2,9 Prozent.

Persönliche Vertretungen erfolgten im Jahre 1909 von 91 Sekretariaten 5148 gegen 1908 ein Mehr von 884.

Über Einnahmen und Ausgaben haben 102 Sekretariate berichtet. Die Gesamteinnahme betrug 484 316 Mk., die Gesamtausgaben erreichten die Summe von 452 037 Mark. Von den Einnahmen entfallen auf die Kartellkassen 156 155, auf die beteiligten Organisationen 112 896, 148 711 Mk. wurden durch laufende Beiträge der Mitglieder aufgebracht. Unter den weiteren Einnahmen waren der größere Teil Zuwendungen, und zwar zahlte die Generalkommission im Jahre 1909 an einmaligen und laufenden Zuschüssen an die Sekretariate 19 835 Mk. Von den Parteiorganisationen wurden den Sekretariaten 12 116 Mk. zugeführt, von sonstigen Arbeiterunternehmungen 2768 Mark, ferner befinden sich unter den Zuwendungen 5330 Mk. aus Staats- und Gemeindemitteln.

Die Auskunftsstellen der Gewerkschaftskartelle weisen den gleichen Entwickelungsgang auf wie die Sekretariate; ihre Zahl stieg im Berichtsjahre auf 172, ihre Frequenzziffer auf 40 226 erteilte Auskünfte. Nicht nur mündliche, sondern auch schriftliche Auskun. wird von 153 Auskunftstellen erteilt. Auch ein erheblicher Teil Schriftsätze, wie Klageschriften, Beschwerden und anderes sind von den Auskunftsstellen angefertigt worden.

Unter dem Äquator.

Javanisches Sittenbild von Friedrich Gerstäcker.

61. Fortsetzung.

Klapa wäre ihm vielleicht gern noch aus dem Weg gegangen, denn er hatte den früheren Kameraden allerdings wieder und immer wieder auf seinen ihm zustehenden Anteil noch von früheren Geschäften her vertröstet — und gerade jetzt mußte er ihm da in den Weg laufen, wo er in kaum einer Stunde schon unterwegs nach seinen sicheren Bergen gewesen wäre.

Klapa verließ das Haus, und über den freien davorliegenden Platz schreitend, hatte er bald ein kleines Gebüsch von jungen Muskatnußbäumen erreicht, wo sie sich weit genug vom Haus entfernt befanden, um dort nicht mehr gehört zu werden.

„Und was führt Dich hier ins Haus?" frug Klapa jetzt, sich nach seinem aufgezwungenen Begleiter umdrehend. „Wer hat Dir gesagt, daß ich hier sei?"

„Das bleibt sich gleich," erwiderte vorsichtig Tojiang, denn es war vielleicht besser, Klapa glaube, er habe ihn hier direkt aufgesucht. — „Sag' mir lieber, was Du hier auf van Straatens Erbe zu suchen hast?"

„Eine von den Hausmädchen ist meine Schwester, und ich — mußte sie noch sprechen, ehe ich wieder heimging."

„Also richtig auf dem Weg?"

„Ich bleibe noch zwei oder drei Tage hier in der Gegend," sagte Klapa, „und hätte dich morgen jedenfalls selber aufgesucht."

„So? wirklich? Nun, da hab' ich es Dir jetzt bequemer gemacht. Aber wohin gehst Du?"

„Willst Du mit?"

„Hm, nein — und mein Fragen hilft mir auch nichts, — Du sagst mir doch nicht mehr, als ich wissen soll. — Aber die Zeit vergeht, und jeden Augenblick kann mich der Tuwan zum Wagen rufen. Halte jetzt also, was Du versprochen hast, oder ich halte auch nicht, was ich versprach, und erzähle heute abend alles, was ich von Dir weiß.

„Wenn Du wüßtest, wie wenig ich in der Zeit verdient habe!" stöhnte Klapa.

„Ich will Dir sagen, was Du verdient hast," fuhr aber Tojiang ärgerlich auf; „die frühere Sache ganz abgerechnet, für die Du allein den Lohn empfangen —"

„Ich habe auch allein die Arbeit getan."

„Gut, ich will nichts dagegen sagen, obgleich Du es mir versprochen hattest. — Aber die Taube, — wer hat Dir zu der Taube verholfen, um die der alte Tonke den ganzen Kampong umgedreht und geheult und geschrieen hat?"

„Daß Dich und Deine Taube der Henker holte!" fluchte Klapa zwischen den zusammengebissenen Zähnen durch, — „Du bist von jeher zu feig gewesen, bei irgend einer kecken Tat die Hand selber mit im Spiel zu haben, wo's aber galt, den andern vorzuschieben, da warst Du der rechte Mann. Mit der verdammten Taube hab' ich mehr Last Müh' und Gefahr gehabt, wie von all' meinen Abenteuern zusammen. Seit der Stunde darf ich mich nicht mehr in Meester Cornelis blicken lassen; der alte Tonke hat mir den Tod geschworen, weil er glaubt, ich ernte jetzt alle Tage so und soviel Diamanten, und verdorren will ich hier an der Stelle, auf der ich stehe, wenn mir das unselige Vieh von einer Taube nicht in der nämlichen Nacht krepiert ist, wo ich sie dem alten Narron aus der Hütte holte. — Du magst es glauben oder nicht," fuhr er, in der Erinnerung an jenen Abend noch ärgerlich, fort, — „hätt ich sie aber gut nach Haus gebracht, säß' ich jetzt nicht hier."

„Und Hetavi?" warf Tojiang ein.

„Was geht mich der alte Schuft an?" knurrte der Javane. — „Alles, was in der ganzen Umgegend verübt ist, muß natürlich auch Klapa verübt haben. Versteht sich! Es ist ja auch das bequemste, einen solchen Sündenbock bei der Hand zu wissen."

„Wenn Du ungeschickt warst, ist das nicht meine Schuld" brummte Tojiang, — „so viel weiß ich aber, daß ich von Dir noch nie mehr wie eine Handvoll Deute gesehen, und alles, was Du hier im Ort verdient, hab' ich gleichwohl für Dich ausspionieren müssen. Wer hat Dich zum Beispiel bei dem kleinen krummen Tuwan eingeführt, und wie dick seid Ihr beide seit der Zeit geworden?"

„Schrei nicht so," sagte Klapa, indem er einen Blick umherwarf und zugleich die rechte Hand in seine Tasche schob. „Etwas hast Du schon verdient, ich kann's nicht leugnen, und Du sollst nicht sagen, daß Klapa seine Freunde betrüge, aber — ist Dir Dein eigener Hals lieb, so laß den kleinen Weißen unerwähnt. So klein er ist, so lange Arme hat er — und er zahlt gut. — Da behalte das, das ist die Hälfte von allem, was ich hier in Batavia verdient habe."

Mit diesen Worten drückte er Tojiang ein großes Goldstück in die Hand und wollte dann fort von ihm, wieder zum Haus zurück. Tojiang aber, der die Münze und den Wert derselben gar nicht kannte, war nicht gesonnen, seine ganze Aussicht auf Gewinn durch ein Stück vielleicht wertloses Erz abgekauft zu sehen.

„Bei Allah!" rief er aus, „Du hast gute Gedanken, wenn Du glaubst, daß ich mich mit dem großen Deut*) zufrieden gebe. Nicht einmal einen Mund voll Opium bekäme ich dafür."

„Narr," sagte Klapa finster, — „ein einziges solches Stück kauft Dir oben in den Bergen die beiden besten Karbauen, die Du finden kannst, — bist Du noch nicht damit zufrieden?"

„Tojiang!" rief in diesem Augenblick Wagners Stimme durch den Garten, und Tojiang, an den Klang gewöhnt, schrak empor.

„Sag' keinem Menschen, wo Du es her hast," flüsterte Klapa noch dem Freund zu und verschwand im nächsten Augenblick in den Büschen, während Tojiang rasch in die Küche zurücksprang, seine Fackel zu entzünden und mit dieser, so schnell er konnte, dem Bendi zuzueilen.

Wagner hatte schon seinen Platz eingenommen. Tojiang sprang hinten auf und schwang die Fackel, und fort rasselte das leichte Fuhrwerk, sich draußen auf der Hauptstraße einer ganzen Reihe ähnlicher anzuschließen, die den Weg auf eigentümliche Art belebten.

34.

Herr Nitschke hatte alle seine Geschäfte in der Stadt besorgt und war dann mit den notwendigsten und heute noch zu beendenden Skripturen nach Hause gefahren, seinen Prinzipal Wagner dort zu erwarten. Das Mittagessen harrte ebenfalls auf diesen, und Nitschke schaute sehnsüchtig nach dem Bendi aus. Wußte er doch nicht allein, wie viel sie noch zu tun hatten, sondern war auch sehr hungrig geworden, und scheute sich trotzdem, vorher zu essen. Mit Nitschke war übrigens in der kurzen Zeit schon eine große Veränderung, und sehr zu seinem Vorteil, vorgegangen. Die sonst so eingefallenen bleichen Wangen hatten sich gehoben und auch etwas gerötet. Sein Auge schien freier und lebendiger, und der äußere Mensch, was Kleidung und Frisur betraf, zeigte eine entschiedene Besserung. Seine Wäsche war, was früher nicht immer der Fall gewesen, untadelhaft sauber, sein ganzer Anzug ebenso reinlich und unzerknittert, und der ganze Mensch hatte etwas Festes und Bestimmtes in seinem Auftreten bekommen. So stand er vor dem Portico, ungeduldig die

*) Deut, die kleinste und auch fast einzige Münze auf Java, ungefähr vom Wert zweier Pfennige, da die übrige Verkehrsmünze nur in Papiergulden besteht.

Wie die nachstehende Übersicht zeigt, hat sich die Zahl der Orte, an welchen Einrichtungen für die Auskunfterteilung und Gewährung von Rechtshilfe vorhanden waren, um 24, die Zahl der erteilten Auskünfte und gewährten Rechtshilfen um 57 915 vermehrt.

	Zahl der Arbeitersekretariate und Auskunftsstellen in den Jahren		Gesamtzahl der erteilten Auskünfte und Fälle		Zunahme der Auskünfte 2c. geg. d. Vorj.
	1908	1909	1908	1909	
Arbeitersekretariate	103	112	515 039	569 246	54 207
Auskunftsstellen .	157	172	36 618	40 226	3 608
Zusammen	260	284	551 657	609 472	57 815

Bei der Betrachtung dieser Zeilen darf auch in diesem Jahre die schon im Vorjahre erwähnte Tatsache nicht außer Rechnung gestellt werden, daß mit obigen Zahlen nicht die gesamte Rechtsauskunfterteilung, die von den gewerkschaftlichen Verbänden geleistet wird, erfaßt ist. Es fehlen bei diesen Zahlen die Rechtsauskünfte und die Rechtshilfen, die von den Verbänden ihren Mitgliedern direkt gegeben werden. Aufzeichnungen sind bei der Fülle der gewerkschaftlichen Tätigkeit nicht möglich, daher zahlenmäßige Nachweisungen auch nicht zu geben. Die Kenner der gewerkschaftlichen Praxis dürften sich aber darüber nicht im Zweifel sein, daß die Zahl der von den Ortsverwaltungen oder Angestellten der Verbände den Mitgliedern gegebenen Rechtsauskünfte oder Rechtshilfen die von den Auskunftsstellen erreichte Zahl überragt.

Von den gegnerischen Arbeitersekretariaten und Rechtsauskunftsstellen liegen für 1909 zurzeit nur Zahlen von den Hirsch-Dunckerschen Einrichtungen vor. Die im „Gewerkverein" veröffentlichte Statistik berichtet über 10 Arbeitersekretariate, darunter das Hauptsekretariat Berlin. Ferner über 23 Rechtsauskunftsstellen, alsdann berichteten noch 15 Auskunftsbureaus.

Wie im Vorjahre hat die Zentralleitung der Hirsch-Dunckerschen Verbände den Sekretariaten, Rechtsauskunftsstellen und Auskunftsbureaus auch solche Einrichtungen zugezählt, die von einzelnen Verbänden errichtet sind und in denen nur an die eigenen Mitglieder Auskunft erteilt wird, und zwar sind dies 26 Einrichtungen, bei einer Gesamtzahl von 58 Rechtsschutzeinrichtungen, welche die Hirsch-Dunckerschen Verbände zählen.

Auskünfte haben die berichtenden 48 Rechtshilfestellen zusammen 28 861 erteilt; Schriftsätze wurden 6834 angefertigt, persönliche Vertretungen 932 übernommen.

Der Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstellen hat im Berichtsjahr seine zweite Hauptversammlung am 16. Oktober in Koburg abgehalten. Es waren auf derselben 35 meist städtische Rechtsauskunftsstellen vertreten, daneben die Magistrate einiger Städte, das preußische Ministerium für Handel und Gewerbe, das sächsische Ministerium des Innern und einige andere Interessenten.

Der Referent über das Thema „Die Rechtsauskunftsstellen als Einrichtung der modernen Wohlfahrtspflege" behauptete nach dem Berichte, nachdem er auf das Anwachsen der Bevölkerung und auf die gleichartige Erscheinung in Industrie und Handel hingewiesen: „Dabei sinkt die Zahl der selbständigen Existenzen, während ein zweifellos zunehmender Wohlstand in allen Schichten der Bevölkerung stattfindet." — Dies mag genügen, um den Geist zu charakterisieren, der diese Veranstaltung beherrschte.

An Zahl haben die Rechtsauskunftsstellen auf der gegnerischen Seite zugenommen, soviel ist auch ohne brauchbare Statistik festzustellen. — Das Gegenteil mußten wir bedauern. — Ob auch ihre Frequenz zugenommen hat, läßt sich erst feststellen, wenn zuverlässige Berichte vorliegen.

Daß sie alle zusammen für die Arbeiterklasse nicht die Bedeutung erreichen, welche die Sekretariate und Rechtsauskunftsstellen der freien Verbände haben, beweisen die 15 Jahre der Entwickelung seit Gründung des Sekretariats in Nürnberg und die Fortschritt in den 10 Jahren seit dem Gewerkschaftskongreß in Frankfurt a. M.

Aus der Partei.

Reichstagskandidatur in Dessau. Genosse Kurt Eisner-München hat wegen Veränderung seiner beruflichen und persönlichen Verhältnisse seine Kandidatur im ersten anhaltischen Reichstagswahlkreis niedergelegt. Die anläßlich der Anhalter Landeskonferenz gleichzeitig tagende Kreiskonferenz für Anhalt I hat darauf einstimmig den Genossen Abg. Wolfgang Heine-Berlin als Kandidaten aufgestellt. Genosse Heine hat die Kandidatur angenommen.

Rücktritt von der Reichstagskandidatur. Genosse Eichhorn, der in dem von ihm vertretenen Reichstagswahlkreis Pforzheim-Durlach für die kommende Reichstagswahl wieder aufgestellt worden war, ist aus Rücksicht auf seine Stellung als Leiter des sozialdemokratischen Pressebureaus von der Kandidatur zurückgetreten.

Die Waldenburger Polizeischlacht. Ein unglaubliches Urteil fällte das Schöffengericht in Reichenhall. Durch einen im „Proletarier aus dem Eulengebirge" erschienenen Artikel soll Genosse Feldmann ein halbes Dutzend Personen aus Waldenburg beleidigt haben. Anlaß dazu gab das nicht einwandfreie Verhalten der Polizisten und einer Anzahl städtischer Wasserwerksarbeiter bei der Straßendemonstration im April d. Js., bei der auch eine Anzahl von Demonstranten durch Säbelhiebe verwundet und ein großer Teil durch Wasserstrahlen durchnäßt wurden. Das Gericht lehnte jeden Wahrheitsbeweis ab. Das in dem Artikel Behauptete wurde einfach als wahr unterstellt, nur die Form sei beleidigend und deshalb müsse eine Verurteilung erfolgen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Feldmann fünf Monate Gefängnis, gegen den Drucker, Genossen Pelz, 200 Mk. Geldstrafe. Das Schöffengericht in Reichenbach erkannte auf drei Monate Gefängnis gegen Feldmann, und gegen Pelz, der nicht den geringsten Einfluß auf die redaktionelle Haltung des „Proletariers" hat, auf 20 Mark Geldstrafe. Gegen das unverständliche Urteil wird natürlich Berufung eingelegt und vor der Strafkammer ein umfangreicher Wahrheitsbeweis geführt werden. Die Waldenburger Polizeischlacht wird übrigens am 1. September vor der 1. Breslauer Ferien-Strafkammer noch einmal aufgerollt werden. Genosse Albert soll Polizisten und Gendarmen, die auf wehrlose Straßendemonstranten mit den Säbeln einschlugen und diese zum Teil sehr schwer verletzten, durch zwei Artikel in der „Volkswacht" beleidigt haben. Für den Termin sind zwei Tage in Aussicht genommen. Der Staatsanwalt hat 42 Zeugen, darunter allein über zwanzig Gendarmen und Polizisten laden lassen. Genosse Albert will den Wahrheitsbeweis durch eine große Anzahl von Zeugen führen; Genosse Karl Liebknecht hat die Verteidigung übernommen. Von Waldenburger Richtern wurden auf Grund von Aussagen von Polizisten drei Demonstranten zu je 3 Monaten Gefängnis, viele andere zu Geldstrafen verurteilt.

Ein Schulfall sozialdemokratischer Verhetzung.

Unter diesem Titel macht ein zuerst in der „Kölnischen Ztg." erschienener Artikel die Runde durch die Reichsverbands- und Unternehmerpresse, in dem es heißt:

„Die Firma Th. Goldschmidt, Chemische Fabrik in Essen, will die Leistungen der für die Arbeiter ihres Werkes gegründeten und unter der Mitverwaltung der Arbeiter stehenden Pensionskasse erhöhen, nachdem eine im Auftrage der Firma von versicherungstechnischer Seite vorgenommene Prüfung der Kasse ergeben hat, daß eine Erhöhung der Pensionssätze und Sterbegelder um die Hälfte möglich erscheint. Der aus fünf Mitgliedern — unter ihnen befinden sich drei Arbeiter — bestehende Vorstand der Werkspensionskasse tritt einstimmig auf den Boden der Vorschläge der Firma und beantragt bei der Hauptversammlung der Kassenmitglieder die Genehmigung eines entsprechenden Antrages. Die Hauptversammlung der Mitglieder indes, die durch einen nach seiner eigenen Aussage vom Arbeitersekretariat instruierten, sozialdemokratischen Agitator aufgehetzt wurde, lehnt die im Interesse der Arbeiter von der Firma dargebotene wesentliche Erhöhung der Leistungen der Pensionskasse ab, weil nicht auch gleichzeitig die vom Agitator in den Vordergrund gerückte Forderung der Rückzahlung der Beiträge ausscheidender Arbeiter von der Firma zugestanden wird und zugestanden werden kann. So wird es, obwohl die Leistungsfähigkeit der Kasse nach einem, wie angedeutet, von versicherungstechnischer Seite eingezogenen Gutachten außer Zweifel steht, der Firma Th. Goldschmidt unmöglich gemacht, die Kassenleistungen zu erhöhen und damit den Wünschen der Pensionäre und Hinterbliebenen von Mitgliedern auf Erhöhung ihrer Bezüge Rechnung zu tragen. Das Bild dieses Kampfes erscheint besonders geeignet, zu zeigen, daß den Führern dieser Arbeiterorganisationen jede Handhabe recht ist, ihre hetzerische Agitation daran zu knüpfen. Kämpfen sie doch gegen Einrichtungen einer Pensionskasse, deren Satzungen ohnedies schon allen Anforderungen entsprechen, welche die eigene Presse der sozialdemokratischen Partei und deren Vertreter im Reichstage bisher gestellt haben. Es kommt jenen Organisationen offenbar nur darauf an, Unzufriedenheit unter der Arbeiterschaft der Firma Th. Goldschmidt zu erregen, und zu diesem Zwecke werden Forderungen gestellt, von denen man genau weiß, daß sie unerfüllbar sind."

Dieser Artikel enthält direkte Schwindeleien, denn es ist einfach nicht wahr, daß die Satzungen der Kasse „ohnedies" schon allen Anforderungen entsprechen, welche die eigene Presse der sozialdemokratischen Partei und deren Vertreter im Reichstage bisher gestellt haben." Weiterversicherung nach dem Ausscheiden oder Rückzahlung der Beiträge ist die wesentlichste Forderung arbeiterseits und gerade um letztere drehte sich jüngst der Kampf der Goldschmidtschen Arbeiter.

Die Goldschmidtsche Chemische Fabrik ist eine jener Gifthütten, in denen aus Dreck Gold gemacht wird und wo die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter sehr schlecht, der Arbeiterwechsel sehr groß ist. Die Pensionskasse hat vornehmlich den Zweck, die Arbeiter an das Werk zu fesseln. 1908 hatte die Kasse (bei ca. 520 Arbeitern der Fabrik) vier Pensionäre, die zusammen eine Jahresrente von 427 Mk., einzeln pro Tag ca. 36 Pfg., bekamen, für Sterbefälle wurden noch 999 Mk. gezahlt, die Arbeiterbeiträge allein überstiegen aber die Jahresausgaben um das 8,6fache! Deshalb beantragten die Arbeiter, im Statut zu bestimmen:

„Mitglieder, die aus den Diensten der Firma freiwillig ausscheiden, ohne dienstuntauglich zu sein, oder solche, die aus irgend einem Grunde entlassen werden, haben dann Anspruch auf Rückzahlung der zur Pensionskasse gezahlten Beiträge, wenn diese für ein Jahr lang gezahlt sind. Die Beiträge gelangen erst ein halbes Jahr nach dem Austritt aus den Diensten der Firma zur Auszahlung."

Nun setzte eine wütende Agitation der Firma und ihres „Rechtsbeistandes" gegen die Arbeiterforderungen ein. Die Firma beantragte, die Pensionen um die Hälfte zu erhöhen, offenbar in der Absicht, damit für alle Zukunft die Realisierung der Beitragsrückforderung unmöglich zu machen.

Weil die Arbeiter nicht nachgaben, wurde der „Rädelsführer" gekündigt, und in der Hoffnung, die „Roten" würden sich am Maiausflug beteiligen, die entscheidende Versammlung auf den 1. Mai festgesetzt. Der „Rechtsbeistand" der Firma hielt eine große Rede über — die Sozialdemokratie, opponierenden Arbeitern schnitt man das Wort ab und der Arbeiterantrag erhielt 238, der Antrag der Firma 136 Stimmen, sodaß dem Arbeiterantrag einige Stimmen an der erforderlichen Zweidrittel-Majorität fehlten und auch der Antrag der Firma abgelehnt war.

Die ganze Sache ist also kein Ruhmesblatt für die Firma, die besser daran täte, ihrer Krankenkasse, die auf 100 Arbeiter in einem Jahre 112 Erkrankungen zählte, Zuwendungen zu machen, sondern sie ist ein Schulbeispiel für den Unternehmer-Wohlfahrts-Humbug.

Gewerkschaftsbewegung.

Drohende Aussperrung in der optischen Industrie Rathenows. Die in der optischen Fassungs-Industrie Rathenows beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind in eine Tarifbewegung eingetreten. Obgleich seit den letzten zehn Jahren sich der gesamte Lebensunterhalt gewaltig verteuert hat, haben innerhalb dieses Zeitraumes allgemeine Lohnaufbesserungen nicht stattgefunden. Die Arbeiter fordern neben einer Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 56 auf 53 Stunden und Abschaffung der Akkordarbeit, einen Minimal-Stundenlohn, der im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit 40 Pfg., im zweiten Jahre 45 Pfg. und für alle länger Ausgelernten 50 Pfg. betragen soll. Für Arbeiter, die bisher einen höheren Verdienst hatten, soll der bisherige Durchschnittsverdienst bei der Lohnfestsetzung zugrunde gelegt werden. Für Arbeiterinnen soll der Mindestlohn bis zu 16 Jahren 10 Mk., über 16 Jahre 13 Mk. betragen. Die Unternehmer wollen nur eine Stunde Arbeitszeitverkürzung bewilligen und lehnen alle weitergehenden Forderungen ab. Sie verlangen dagegen eine Änderung (Reduzierung!) des Spezialtarifs der Einschleifer, ferner eine Verlängerung des bestehenden allgemeinen Tarifes auf weitere zwei Jahre und

---

Straße hinaufsehend, ob nicht einer der zahlreichen vorbeifahrenden Bendis endlich hier hereinlenken wolle. Nitschke begriff auch gar nicht, was in aller Welt gerade heute den pünktlichsten aller Geschäftsleute abgehalten haben könne, zur rechten Zeit nach Hause zurückzukehren. Jetzt endlich bog ein Bendi ein — aber es standen zwei Fackelträger hinten auf dem Tritt, und Wagner hatte doch nur Lojiang mitgenommen. Nichtsdestoweniger lenkte das Fuhrwerk richtig in den breiten Gartenweg ein; als Nitschke ihm aber entgegenging, an dem gewöhnlichen Halteplatz den Prinzipal zu empfangen, rief ihn eine fröhliche, nur zu wohl gekannte Stimme laut und lachend an:

„Hallo, Nitschke! Hol's der Teufel, wie ehrbar der durchtriebenste aller Halunken und das liederlichste Menschenkind Javas — einen ausgenommen — heut abend aussieht. — Schneidet er nicht ein Gesicht, als ob er eben zur Beichte gewesen wäre und keine Absolution erhalten hätte, wie ein zweiter Tannhäuser! Nitschke, alter Junge, wie geht's?" Und mit den Worten sprang Horbach mit einem Satz aus dem Wagen und auf den eben nicht angenehm überraschten Nitschke zu. So sehr dieser nämlich auch früher Horbachs Gesellschaft gesucht, so sehr schämte er sich jetzt ihrer und fürchtete sogar, daß Wagner glauben könne, er wolle wieder in das alte Laster des Trunks zurücksinken, wenn er ihn hier mit dem verrufensten Trinker der Insel antraf. Das half aber alles nichts, denn aus Erfahrung wußte er nur zu gut, daß Horbach immer seinen eigenen Weg ging und sich nun einmal nicht abschütteln ließ. Ja, im Gegenteil, wenn er merkte, daß man ihn los sein wollte, machte er sich nur erst recht ein Vergnügen daraus, die Leute zu ärgern. Das beste war deshalb, ihn seinen Weg ruhig gehen zu lassen; er blieb doch, so lange er Lust hatte.

„Guten Abend, Horbach", sagte Nitschke, während ihm diese Gedanken durch den Sinn zuckten — „wir haben uns lange nicht gesehen. Ich weiß aber nicht, trägt das Licht der Fackeln die Schuld, oder ist es wirklich so, doch Du siehst recht bleich und elend aus. Bist Du krank gewesen?"

„Ein bißchen Fieber! — bah, nicht so viel hat es mich unterdrückt, wenn mir auch das Fleisch ein wenig von den Knochen gefallen ist," lachte Horbach. „Wir beide haben eine zähe Natur, nicht wahr, Kamerad? Und was wir zwei schon zusammen ausgehalten, machen uns keine anderen zwei Menschen auf Java nach, darauf kannst Du Dich verlassen."

„Aber was führt Dich heut abend her?"

„Möchtest mich wohl schon wieder fort haben?" lachte Horbach.

„Den Vorwurf hast Du mir sonst nicht gemacht."

„Nein, denn früher holtest Du mich ab, und ich brachte Dich dafür nach Haus. Hahahaha; weißt Du noch, wie uns bei van Roekens Garten das Rad brach und wir dort der Gesellschaft in die Bowle fielen? — Ja, so, Du warst damals unzurechnungsfähig und wirst Dich nicht auf viel aus jener Zeit besinnen. Aber ich schwatze und schwatze und vergesse ganz, weshalb ich hergekommen bin. Komm mit, Nitschke, wir wollen heut einen fidelen Abend feiern. Denke Dir, mein Alter ist gestorben, und ich gehe mit dem ersten Schiff heim, die Erbschaft anzutreten. Auf die Nachricht haben wir noch nicht einmal getrunken."

„Auf Deines Vaters Tod?" sagte Nitschke ruhig. — „Da ließe sich doch wohl auch eine andere Ursache finden, einen vergnügten Abend zu feiern."

„Die ist auch gefunden," rief Horbach — „heute ist ein frischer Militärtransport von Amsterdam angelangt — unglückselige Menschenkinder, die sich zu diesem Dienst verkauft haben und sich die Sache wunder wie phantastisch und bunt ausmalen. Schön enttäuscht werden sie sich finden, wenn sie das Leben nur erst eimal acht Tage gekostet haben: aber es kann jetzt nichts helfen. Mit dem angenommenen Handgeld sind sie dem bösen Feind verfallen, und wenn sie auch nicht gerade ausdienen, müssen sie doch wenigstens so lange in Reih und Glied stehen, bis sie irgendwo an der Küste von Sumatra oder Borneo in den weichen Uferschlamm eingegraben und zur Ruhe gebracht werden."

„Und wer ist damit angekommen?"

„Ein Schulkamerad von mir und Jugendfreund, den der Teufel geplagt hat, holländische Militärdienste zu nehmen," sagte Horbach. „Seine Ankunft müssen wir aber jedenfalls feiern, denn wer weiß, ob er nur morgen noch in Batavia bleibt. Wir wollen deshalb heut abend nach der Kaserne hinausfahren und ihn wenigstens für die paar Stunden vergessen machen, daß er javanischer Soldat ist."

„Es tut mir sehr leid, mein lieber Horbach," sagte Nitschke ruhig, „aber ich kann nicht mit. Du weißt, daß die „Mail" in den nächsten Tagen abgeht, und drin liegt ein solches Paket zu beantwortender Briefe, daß wir schwerlich heut abend vor elf oder zwölf Uhr damit fertig werden."

„Mit Euren langweiligen Briefen," rief Horbach ungeduldig, „als ob Ihr nicht Zeit genug dazu am hellen Tage hättet, Euch auch die kühlen Abende noch damit zu verderben."

„Wohnst Du denn jetzt nicht bei van Roekens?"

„Gewiß."

„Und kannst da die Nächte ausbleiben?"

„Ich wohne im Hintergebäude, an dem sich eine besondere Treppe befindet," lachte Horbach; „das Haus hat überhaupt verschiedene Aus- und Eingänge, und ich habe dort schon kostbare Entdeckungen gemacht. Aber davon ein andermal, jetzt mach' keine Umstände und komm mit in das Bendi, oder mußt Du Deinen Prinzipal erst um Urlaub bitten? — Junge, Junge, daß Du das frische, freie Leben gegen die alte Tretmühle eintauschen konntest!"

„Ich befinde mich besser so, Horbach — aber Herr Wagner ist noch nicht zu Haus, ich erwarte ihn jedoch jeden Augenblick, ja wir haben noch nicht einmal diniert — Du kennst doch ein Junggesellenleben?"

„Noch nicht einmal gegessen? Das hol' der Teufel! Aber wir werden da draußen wohl schon etwas bekommen. Spring herauf und laß Wagner seine langweiligen Briefe allein schreiben."

„Es geht nicht," sagte Nitschke ernst, „ich habe mir fest vorgenommen, ein anderer Mensch zu werden, und ich will es halten."

„Du bist ein Narr", lachte Horbach, „und quälst Dich nur ganz umsonst wieder einmal drei oder vier Wochen mit solchen verunglückenden Versuchen ab. Daß Du's nicht mehr durchführen kannst, hast Du schon oft und oft gezeigt."

„Und doch will ich's noch einmal versuchen", sagte Nitschke bestimmt. „Außerdem befinde ich mich noch immer unter der Anklage dieses nichtswürdigen Heffken, der gern den Verdacht des Kasseneinbruchs auf mich gelenkt hätte. Herr Wagner hat in der Zeit für mich gut gesagt, damit ich nicht zu sitzen brauchte, und ich müßte mehr als schlecht sein, wenn ich jetzt sein Vertrauen täuschen könnte."

„Zum Henker, ja, ich habe davon gehört", rief Horbach, Nitschkes Arm ergreifend; „aber weißt Du wohl, daß ich dem Schuft noch auf eine ganz andere Spur gekommen bin? Die tolle Nacht im chinesischen Viertel hat mir nun alles wieder aus dem Gedächtnis gewaschen, und ich muß wirklich zusehen, ob ich mich von neuem darauf besinnen kann."

(Fortsetzung folgt.)

kündigen für den Fall der Ablehnung eine allgemeine Aussperrung zum 31. August an. Die Mehrzahl der optischen Arbeiter Rathenows gehört dem Deutschen Metallarbeiterverband an.

Erfolgreicher Streik der Brauereiarbeiter in Stettin. Der Streik der Brauereiarbeiter der Viktoria-Brauerei in Stettin ist nach kurzer Dauer mit vollem Erfolg beendet. Der Direktor hatte die schriftliche Erklärung abgegeben, daß er geneigt sei, einen Tarifvertrag auf der Grundlage der Verträge mit den anderen Brauereien abzuschließen. Der Vertragsabschluß ist bereits erfolgt. Er bringt den gesamten Arbeitern ganz erhebliche Verbesserungen in Arbeitszeitverkürzung, Lohnerhöhung, Bezahlung sämtlicher Sonntagsarbeit, Überstundenbezahlung auch für Bierfahrer, Urlaub usw. Was lange Verhandlungen nicht möglich machten, bewirkte hier recht schnell die Einigkeit der Arbeiter.

Die Lohnbewegung der Backnanger Lederarbeiter (Lohgerberei und Chromgerbereibetriebe) ist mit Erfolg für dieselben beendet. Am 1. August ist ein zweijähriger Tarifvertrag abgeschlossen worden. Auf Grund dieses Vertrages treten am 15. August cr. die neuen Löhne in Kraft. Die Löhne der Hilfsarbeiter in der Loh- und Kalkwerkstatt steigen in bestimmten Zeiträumen. Die Anfangsstundenlöhne sind genau normiert worden. Früher stand die Bezahlung im Belieben des Fabrikanten. Der Stundenlohn der Baumarbeiter wurde um 5 Pfg. pro Stunde erhöht. Der Stundenlohn der Arbeiterinnen wurde von 18—20 Pfg. auf 20—25 Pfg. erhöht. Die Akkordlöhne wurden betriebsweise geregelt. Für Überstunden, auch im Akkord, wird in Zukunft an Werktagen ein Zuschlag von 10 Pfg., an Sonntagen von 20 Pfg. pro Stunde gewährt. Die zehnstündige Arbeitszeit bleibt bestehen, doch wird unter Fortfall der Vesperpause die 1½stündige Mittagszeit eingeführt.

Die Bau- und Möbeltischler von Schweidnitz beschlossen die Kündigung einzureichen, da die Meister nicht die geringsten Zugeständnisse machen wollen. In Frage kommen ca. 100 Arbeiter. Zuzug ist fernzuhalten.

Beendigung der Lohnbewegung der Rheinschiffer. Die Lohnbewegung des Personals der Rheinschiffe der Firmen: Badische Aktien-Gesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport; Rheinschiffahrts-Aktien-Gesellschaft vormals Fendel; Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft „Badenia"; Rhein- und Seeschiffahrts-Gesellschaft und Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft, sämtlich in Mannheim, ist mit vollem Erfolg für die Arbeiter erledigt. Wiederholte Verhandlungen führten zu einem für die Arbeiter annehmbaren Resultat. Die Wochenlöhne haben im allgemeinen eine Steigerung bis zu fünf Mark erfahren, außerdem ist die Forderung des Personals auf Bezahlung der Über- und Nachtarbeit erfüllt worden. Für Überstunden, für die bisher garnichts oder nur sehr wenig gezahlt wurde, gilt in Zukunft der Satz von 0,50 Mk., Nachtarbeit, die bisher zu dem Satze von 2,50 Mk. oder umsonst verrichtet werden mußte, wird ab 1. August mit 0,75 Mark pro Stunde vergütet, wobei als Nachtarbeit die Arbeit in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens gilt. Die Forderung auf Einführung der Nacht- und Sonntagsruhe konnte bei den Verhandlungen, die seitens der Leitung der Binnenschiffer des Rheins mit den dem Allgemeinen Arbeitgeberverband für die Hafengebiete Mannheim-Ludwigshafen angeschlossenen Unternehmern geführt wurden, nicht voll aufrecht erhalten werden, doch wurde erzielt, daß den Schiffern in zwei Monaten zwei freie Sonntage zu gewähren sind. Wird an diesen Sonntagen gefahren oder wird an den Sonntagen, an dem das Schiff im Hafen liegt, Arbeit von den Schiffern verlangt, so wird dafür 0,60 Mk. resp. 0,70 Mk. pro Stunde extra vergütet. Ebenso wird eine ununterbrochene Nachtruhe von 8 Stunden unter der Fahrt gewährt. Tritt der Fall ein, daß die Nachtruhe nicht voll oder überhaupt nicht gewährt werden kann, so wird dem Personal für den Entgang der Ruhezeit pro Stunde 75 Pfg. vergütet oder aber diese Nachtruhe nachträglich gewährt. Ebenso wird, wenn während der ortsüblichen Frühstücks-, Mittags- und Vesperpause durchgearbeitet werden muß, eine Vergütung von 50 Pfg. pro Stunde gewährt. Es können aber auch diese Pausen nachträglich gewährt werden. Außerdem wurden noch verschiedene kleinere Vorteile bei den Verhandlungen erzielt, unter denen noch die Extravergütung von 8 Pfg. bei Arbeiten, die in Schwefel, Salz, Gips, Zement und dergleichen zu verrichten sind, erwähnenswert erscheint. In Anbetracht der ganz erbärmlich zu nennenden Löhne, die bisher auf diesen Schiffen bezahlt wurden, wie auch in Anbetracht der maßlos ausgedehnten Arbeitsdauer, ist dieser Erfolg der Rheinschiffer-Lohnbewegung ein sehr guter zu nennen. Nicht zuletzt verdanken die Schiffer diesen Erfolg ihrer guten Organisation. Von den Schiffern, Steuerleuten und Matrosen der in Frage kommenden Firmen gehören mindestens 95 Proz. der Mitgliedschaft „Binnenschiffer des Rheins im deutschen Transportarbeiterverbande" an. Dadurch war es möglich, derartige Vorteile für die Schiffer herauszuholen.

Der Streik der Gasarbeiter in Nordhausen dauert fort. Zwischen der Direktion des Gaswerks und der Lohnkommission der Arbeiter fanden am Freitag Verhandlungen statt. Die Direktion erklärte auf Anweisung der Generalkommission in Dessau, daß die Wiederaufnahme der Ausständigen nur nach Bedarf erfolgen könne und eine Entlassung der neueingetretenen brauchbaren Arbeitswilligen nicht eintrete; auch sei eine Lohnerhöhung vorläufig nicht zu erwarten. Am gleichen Tage fand auch eine Versammlung der streikenden Gasarbeiter statt. Die Arbeiter wiesen dies Anerbieten der Verwaltung mit Entrüstung zurück. Sie nahmen einstimmig eine Resolution an, in der erklärt wird, daß eine Wiederaufnahme der Arbeit nur stattfinden kann, wenn alle Ausständigen wieder beschäftigt werden. Desgleichen erachteten die Streikenden die Gewährung einer Lohnzulage von 5 Pfg. pro Stunde für unerläßlich. Die Versammlung hofft, daß bei einigermaßen Entgegenkommen der Verwaltung sich auch betreffs der anderen strittigen Punkte im Lohntarif leicht eine Einigung erzielen lasse.

Zehnter Verbandstag der Fabrikarbeiter Deutschlands. Im prachtvollen Heim der Hallenser Arbeiterschaft, dem „Volkspark", trat Sonntag der 10. ordentliche Verbandstag zu seiner konstituierenden Versammlung zusammen, nachdem er zuvor von einer stattlichen Sängerschar begrüßt worden war. Arbeitersekretär Güldenberg, der im Namen der Hallenser Gewerkschaften den Verbandstag begrüßte, konnte konstatieren, daß die Fabrikarbeiter in Halle immer mit an erster Stelle stehen, wenn es gilt, für die Arbeiterinteressen einzutreten. Die Zahlstelle zählt zurzeit 2200 Mitglieder. Im Namen der Hallenser Zahlstelle begrüßt der Kollege Mertin die Delegierten, dabei die Entwicklung der örtlichen Organisation, ihre Kämpfe mit Unternehmertum und Behörden klarlegend. Im Namen des Verbandsvorstandes entbietet darauf der Verbandsvorsitzende Brey-Hannover den Delegierten den Willkommensgruß, wobei er in kurzen Strichen auf die Entwicklung des Verbandes hinweist. Von ausländischen Brudervereinen haben Schweden und Dänemark eine Vertretung gesandt, Norwegen und Österreich haben sich mit Sympathiekundgebungen begnügt. Nach Erledigung der Begrüßungen erfolgt die Festsetzung der Tagesordnung, indem der Verbandstag mit der vorliegenden provisorischen Tagesordnung sich einverstanden erklärt. Sie umfaßt folgende Punkte: 1. Konstituierung des Verbandstages (Wahl des Bureaus, der Mandatsprüfungskommission und Festsetzung der Geschäftsordnung). 2. Berichterstattung a) des Vorsitzenden, b) des Kassierers, c) des Ausschusses, d) des Redakteurs. 3. Die Taktik bei Lohnkämpfen. 4. Der Internationale Kongreß zu Kopenhagen und Wahl von Delegierten dazu. 5. Die Reichsversicherungsordnung. 6. Allgemeine Anträge. 7. Statutenberatung. 8. Wahl des Vorstandes und des Ausschusses. Auch die vorliegende Geschäftsordnung gelangt nach dem Entwurf zur Annahme. In das Bureau werden der Verbandsvorsitzende Brey-Hannover und Fränzel-Magdeburg als Vorsitzende und sechs Kollegen als Schriftführer gewählt. Ferner wird eine aus sieben Personen bestehende Mandatsprüfungskommission gewählt. Eine aus 13 Kollegen vom Vorstande zusammenberufene Statutenberatungskommission wird vom Verbandstage bestätigt. Zu Punkt 8 der Tagesordnung beschließt der Verbandstag, in geschlossener Sitzung zu verhandeln. Nach Erledigung einiger weiterer geschäftlicher Mitteilungen und Bekanntgabe von Begrüßungen wird alsdann die Sitzung auf Montag vertagt.

Einführung der Invaliden-Unterstützung. Im Buchbinder-Verbande ist soeben durch Urabstimmung die Einführung der Invaliden-Unterstützung für die Mitglieder der höchsten Beitragsklasse beschlossen worden. Für die Einführung stimmten von 10 584 Stimmberechtigten 5985 Mitglieder, dagegen 1666, sodaß die Einführung eine unerwartet große Majorität fand. Noch vor 6 Wochen war auf dem Verbandstage in Erfurt die Einführung dieses neuen Unterstützungszweiges mit 37 Stimmen abgelehnt worden. Die Invalidenversicherung tritt am 1. Oktober 1910 in Kraft. Die Mitglieder der nächst hohen Beitragsklasse können freiwillig der Versicherung beitreten. Karenzzeit ist fünf Jahre.

Die Eisenberger Etuisarbeiter beschlossen am 5. August in außerordentlich stark besuchter Versammlung mit sehr großer Mehrheit die Kündigung einzureichen, nachdem die Vereinigung der Fabrikanten die gestellten Forderungen ebenso wie Verhandlungen mit dem Buchbinder- und dem Holzarbeiterverbande abgelehnt hatte. Die Heimarbeiter, welche keine Kündigung haben, werden wahrscheinlich schon am Montag, den 8. August in den Streik treten. Eine Anzahl der Unternehmervereinigung nicht angehörenden Arbeitgeber sind zu Unterhandlungen und zum Entgegenkommen bereit.

Die Kürschner in Lyon (Frankreich) sind in den Streik eingetreten und bitten deutsche Berufskollegen, den Zuzug streng fernzuhalten.

Soziales.

Das Wahlrecht der Frauen zu den Versicherungsbehörden. Die reaktionäre Presse übernimmt eine Notiz, in der Stimmung gemacht wird gegen das Wahlrecht der Frauen zu einzelnen Verwaltungskörperschaften in der Arbeiterversichung. Diese Hetze gegen die Frauenrechte stützt sich darauf, daß, obwohl die Frauen ein Wahlrecht bei den Krankenkassen haben, in den 27 Jahren seit dieses Recht besteht, eine eigentliche nennenswerte Beteiligung der Frauen an den Wahlen nicht zustande gekommen sei. Bei den Krankenkassenwahlen in Leipzig hätte von 42 000 Frauen keine einzige gewählt. Ebenso sei in Hamburg-Altona eine völlige Wahlenthaltung der Frauen zu verzeichnen gewesen. In Frankfurt a. M. wählten von 20 000 versicherten Frauen 132 und in der Berliner Allgemeinen Ortskrankenkasse hätten sich von 40 000 Frauen nur 24 an der Wahl beteiligt. — Wenn diese Angaben über die Wahlbeteiligung stimmen, dann wäre es allerdings dringend notwendig, daß die versicherten Frauen mehr auf ihre Rechte hingewiesen würden, damit die Reaktionäre aus der Nichtbenützung kein Kapital schlagen können.

Hilfskassenkongreß. Eine Vorstände-Konferenz der freien Hilfskassen des Bergischen Landes beschloß zum 1. September einen Kongreß sämtlicher deutschen freien Hilfskassen nach Elberfeld einzuberufen. Der Kongreß soll Stellung zur Reichsversicherungsordnung nehmen. In der Konferenz wurde festgestellt, daß die bisherigen Kommissionsbeschlüsse die freien Hilfskassen erdrosseln würden.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Junker unter der Anklage des Betrugs. Vor der Ferienstrafkammer zu Stolp in Pommern hatte sich am Sonnabend der frühere Rittergutsbesitzer von Zitzewitz, dem das Rittergut Groß-Schwirsen in Hinterpommern gehörte, wegen Betruges und Konkursvergehens zu verantworten. Das Gut, das einen Wert von 600 000 Mark repräsentiert, war total verschuldet, und v. Zitzewitz hatte, um sich über Wasser zu halten, in Berlin wiederholt Anleihen aufgenommen. Es wird ihm nun vorgeworfen, das erhaltene Geld nicht zu dem angegebenen Zwecke verwendet, sondern es vergeudet zu haben. Der Staatsanwalt beantragt gegen v. Zitzewitz ein Jahr Gefängnis; das Gericht sprach ihn wegen Betruges frei, verurteilte ihn aber wegen Konkursvergehens zu drei Monaten Gefängnis.

Das strafbare Hoch auf den König. Vor einem Berliner Schöffengericht wurde dieser Tage ein des Diebstahls angeklagter Mann freigesprochen. Aus Freude über den Freispruch stieg der offenbar sehr patriotische Angeklagte auf die Anklagebank und schrie in den Saal: „Es lebe der Kaiser und König!" Das Gericht hatte keinen Sinn für solche patriotischen Freudenausbrüche, es nahm den Mann in Haft und verurteilte ihn wegen Ungebühr zu 10 Mk. Geldstrafe. Der Amtsanwalt hatte 10 Tage Haft beantragt.

Aus Nah und Fern.

Neuer Trick der Fahrraddiebe. Wie Berliner Blätter berichten, beobachtete ein Herr in Groß-Lichterfelde, wie sich ein reduziert aussehender Bursche auf ein unbewachtes Rad schwang und davon fuhr. Gleich darauf kam aus dem Hause, vor dem das Rad gestanden hatte, ein besser gekleideter junger Mann und lief hinter dem vermeintlichen Fahrraddiebe her, wobei sich ihm mehrere Leute anschlossen. Zufällig kam ein Herr auf einem neuen Rade angefahren, den der „Bestohlene" bat, ihm einen Augenblick sein Rad zu leihen, damit er dem Diebe sein Rad wieder abjagen könne. Nichtsahnend lieh der Herr bereitwilligst sein Rad, der Jüngling sauste dem Diebe nach — und Roß und Reiter sah man niemals wieder. Auf der Polizeiwache wurde der Hilfsbereite damit getröstet, daß dieses in den letzten Tagen schon der dritte derartige Fall sei.

Angriff auf einen Wachtposten. Aus Potsdam wird gemeldet: Sonntag abend gegen 10 Uhr wurde der Posten am Pulverturm zwischen Nedlitz und Fahrland, der Kanonier Anton Szelag, vom zweiten Garde-Feldartillerie-Regiment von drei Personen belästigt. Auf das vorschriftsmäßige „Halt! Werda?" wurde der Posten noch gehänselt und angegriffen. Nachdem der Posten das Gewehr angelegt hatte, kam ihm einer der Buben zuvor. Der Posten erhielt einen Schuß, sodaß seine sofortige Überführung ins Garnisonlazarett erfolgen mußte. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Verhaftung eines Erpressers. Aus Breslau wird gemeldet: Ein Hausbesitzer aus Friedrichshain richtete an die Schloßherrin von Steinseifersdorf, Gräfin Seherr-Thoß, einen Brief mit der Aufforderung, an einem bestimmten Platze 800 Mk. niederzulegen. Im Weigerungsfalle würde der Schloßherrschaft Schaden zugefügt werden. Der Polizei gelang es, den Briefschreiber in dem Augenblick zu verhaften, als er an einer von ihm bezeichneten Stelle das Geld abholen wollte.

Erstickt. Sonntag abend wurden auf dem Hofe der Trainkaserne in Hannover in einem Trainwagen zwei Schulkinder erstickt aufgefunden, die seit dem 30. Juli vermißt wurden. Eine Anzahl Kinder hatte damals Versteck gespielt. Die beiden Toten hatten sich im Trainwagen versteckt, dessen Deckel zufiel. Da auch der Riegel vorsprang, konnten die Kinder sich nicht befreien und mußten ersticken.

Der Aufklärung dringend bedürftig ist folgende Sache: Die in Bonn erscheinende „Deutsche Reichszeitung" brachte kürzlich folgende Meldung in durchschossenem Druck:

„Elsenborn, 24. Juli. Wie von hier mitgeteilt wird, sind bei dem Gewitter vom letzten Freitag zwei Geschütze vom Blitz getroffen worden. Bei dem einen derselben wurden von der Mannschaft acht Leute, darunter ein Offizier und ein Arzt, getötet."

Elsenborn ist der große Militärschießplatz in der Eifel. Über den von dem Blatte geschilderten Vorgang haben wir in anderen Zeitungen nichts gelesen; auch nähere Mitteilungen über das furchtbare Ereignis hat das Blatt bis auf den heutigen Tag nicht gebracht. Widerrufen oder berichtigt hat es unseres Wissens die Meldung auch nicht. Merkwürdig an der Notiz war schon, daß sie zwei Tage nach dem angegebenen Ereignis datiert war. Jedenfalls aber ist die Meldung des rheinischen Blattes so ungeheuerlicher Art, daß die Angelegenheit unbedingt der Aufklärung bedarf.

Gerächt? Ein Beamter des polnischen Volksschulvereins namens Rybak wurde auf offener Straße in Krakau durch drei Revolverschüsse getötet. Der Täter wurde verhaftet. Er gab auf der Polizei an, er habe Rybak als russischen Spion und Agent provocateur auf Befehl seiner Partei ermordet.

Das staatsgefährliche Bild. In die Kunstanstalt Baum in Frankfurt a. M. ging am Sonnabend der Polizeirat Dr. Neuber und bat den Inhaber der Kunsthandlung, das dort ausgestellte Pogrombild von Fabianski, das bekanntlich aus München ausgewiesen worden ist, während der Dauer der Anwesenheit des Zaren zu entfernen. Dr. Neuber erklärte, das sei nur eine vorläufige Bitte des Polizeipräsidenten, ließ aber gleichzeitig durchblicken, daß die Polizei eventuell mit Gewalt vorgehen werde, um das Bild zu entfernen.

Pilzvergiftung. Auf dem Vorwerk Konstamin bei Zerkow (Provinz Posen) erkrankte eine aus zehn Personen bestehende Familie an Pilzvergiftung. Vater, Mutter und vier Kinder im Alter von zwei bis zwölf Jahren sind bereits gestorben; die übrigen liegen schwer krank darnieder.

Bluttat im Pariser Justizpalast. In den Wandelgängen des Pariser Justizpalastes spielte sich am Sonnabend ein blutiges Ehedrama ab. Ein Künstler namens Medaille feuerte auf seine Frau, mit der er wegen Erziehung seines Töchterchens in Ehezwistigkeiten geraten war, sechs Revolverschüsse ab. Drei Schüsse trafen die unglückliche Frau, die schwer verletzt ins Hospital befördert wurde. Der Gatte ließ sich von der Dienerschaft verhaften. Der Grund zu dem Streit war, daß dem Vater von seiner geschiedenen Frau die Tochter gesetzwidrig vorenthalten war.

4 Studenten ertranken auf einer Bootfahrt in Ungarn infolge Kenterns des Bootes.

Kampf in einem Gefängnis. Unter den Häftlingen des Gefängnisses von Pnom-Penh in Indo-China brach eine Meuterei aus. Die Meuterer schlugen den Oberwärter mit einer Stange nieder. Dieser konnte aber noch mit einem Revolver den Führer der Meuterer niederschießen. Bei dem sich nun entspinnenden Kampf zwischen Wärtern und Häftlingen wurden drei eingeborene Wärter verwundet, zwei Gefangene verletzt und drei getötet.

Die Cholera in Galizien. Die in Rußland grassierende Cholera ist jetzt über die Grenze nach Galizien vorgedrungen. In dem Grenzort Podwoloczyska sind zwei Personen an Cholera gestorben.

Sieben Menschen verbrannt. In einem Mietshaus in Jamaika auf Long Island brach Feuer aus. Ehe die Feuerwehr zu Hilfe eilen konnte, waren die Treppen und Fahrstühle so verqualmt, daß sich die Bewohner nur auf Rettungsleitern in Sicherheit bringen konnten. Sieben Personen kamen aber in den Flammen um.

Literarisches.

Zum internationalen sozialistischen Kongreß, der bekanntlich in diesem Monat in Kopenhagen stattfindet, geben die „Sozialistischen Monatshefte" (redigiert von Dr. J. Bloch in Berlin) ein Sonderheft heraus, daß Beiträge von Vertretern der sozialistischen Parteien der Kulturstaaten enthält; so von Louis Bertrand, Mitglied der Abgeordnetenkammer (Belgien), Janko Sakasow (Bulgarien), Emil Marott, Mitglied des Folketing (Dänemark), Eduard Bernstein und Max Schippel (Deutschland), James Keir Hardie, Mitglied des Parlaments (England), Prof. Eugene Fourniere (Frankreich), Henri van Kol, Mitglied der zweiten Kammer (Holland), Dr. Leonida Bissolati, Mitglied der Deputiertenkammer (Italien), Dr. Maxim Anin (Jüdisches Proletariat), Olav Kringen (Norwegen), Engelbert Pernerstorffer, Vizepräsident des Reichsrats, und Karl Leuthner (Österreich), Ignacy Daszynski, Mitglied des Reichsrats (Polnische sozialistische Partei), Roman Streltzow (Rußland), Hjalmar Branting, Mitglied des Reichstags (Schweden), Otto Lang, Oberrichter (Schweiz), Pablo Iglesias, Mitglied der Cortes (Spanien), Abraam Benaroya (Türkei), Bela Szanto (Ungarn), Sen Katayama (Japan), Dr. Artasches Schahbasian (Persien), Salama Moussa (Ägypten), Morris Hillquit (Nordamerika), Manuel Ugarte (Südamerika) Margaret Ethel Mac Donald (Zur Frauenkonferenz). Das Heft bringt außerdem eine ausführliche, in 26 Rubriken gegliederte Rundschau über öffentliches Leben, Wissenschaft, Kunst und Kultur, sowie als künstlerische Beigabe ein Porträt von Anatole France nebst einem Essay über Anatole France als Sozialisten. Das Heft ist durch jede Buchhandlung, auch direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin W. 35, zu beziehen.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co
Sämtlich in Lübeck.

Kohlmarkt 5 **Gebr. Barg** Tel. No. 1739
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren. Aussteuer-Artikel.
Damen- und Kinder-Konfektion.
Herren- und Knaben-Garderobe.

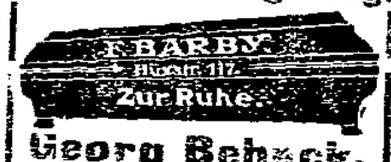
Abzahl.-Geschäft
S. Sachs, Lübeck, Schmiedestr. 2.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Art. z. Krankenpfl.
F.W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5 b.
F. W. Heyde, Königstr. 38.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
H. Rittel, Hüxstr. 34. Lieferant d. Ortskrankenkasse.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Artikel für Vereine.
Rud. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.
H. Richelsen, Königstr. 111. Tomb.-, Schieß- u. Kegelgew.

Bäckereien
Paul Burmester Lübeck, Lg. Lohbg. 49. Dampf-B. u. Kondit.
Dampfbäckerei „Hansa" J. C. D. Junge & Co. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Eixmann, Fischergrube 47.
T. F. Hinrichs, Moislinger Allee 43.
Wilh. Hüper, Beckergrube 76.
H. Jargstorf, Warendorpstr. 36.
R. Kasch Fleischhauerstr. 52. Fein-, Weiß- u. Grobbäckerei.
Wilh. Krahn, Fackenb. Allee 57 a.
A. Hotelmann, Schlum.-Str. 1. Sp.: Kond., Feinbäckerei.
Heinr. Tamm, Wickedestr. 20.
E. Reinhold, Eutin, Kielerstr. 34. Weiß-, Fein-, Grobbäckerei.
Johs. Gode, Moisling. Grob-, Fein- u. Weißbäckerei.
L. Schönemann Reinfeld, Kirchsteig Fein-, Weiß-, Grobb.
Joh. Elvers, Schlutup. Lübeckerstr. 46. Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Schlutup, Wesloerstr. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup, Lübeckerstr. 3.
Herm. Steffen, Seeretz.
W. Steinhoff, Travemünde.

Beerd. u. Sarg-Mag.


Georg Behncke,
Lübeck, Warendorpstr. 4. T. 2186.
Central-Beerdigungsinstitut
A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1090.
H. Horenburg, Paulstr. 16. Särge in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn, Wahmstr. 79. Übern. ganzer Beerd. Eigene Leichen- u. Transportwagen.
C. Weiß, Lübeck, Schwart. Allee 193. Lager fertiger Särge.
H. Griebel, Eutin, Weidestr. 14.
G. Wackenhut, Fackenburg.
H. Kröger, Rensefeld. Gr. Lager in Holz- und Metallsärgen.

Besohlanstalten
C. Buchholtz, Lübeck, Schwart. Allee 4. Besohlanst. „Elektric".
H. Faasch. Gr. Gröpelgrube 14.
„Hansa" J. Dettmann Beckergrube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.
J. Kalkhorst, Warendorpstr. 20.
Johs. Petersen, Fünfhausen 7. Kupferschmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hüxstr. 90.

Betten, Bettfedern
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Große Burgstr. 32.
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Richard Wagner, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.

Brauereien
Trinkt Adler-Bier.
Aktien-Bierbrauerei Lübeck
Lübecker Bürgerbräu. Braunbier.
Elbschloss, M. Hofmann, Hausastr. 75.
Kieler Schloßbräu H. A. Wulff Untertrave 96. Fernspr. 1274.
Lübecker Hansa-Bier
Lübecker Vereinsbräu
Zur Walkmühle H. Lück empfiehlt Lagerbier in Gebinden und Flaschen.
Chr. Bade, Hüxstr. 128. ff. Braunbier.
Carl Flemming, Engelsgrube 62/64. Braun- und Doppelbier.

Erscheint dreimal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik
Tel. 8971 **August Scheere** Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr. 22/24. Tel. 8977.
Warendorpstr. 21. Tel. 8976.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlenstr. 20. Tel. 8975.
Parcevalstr. 82. Tel. 8978.

H. E. Koch's Möbelhäuser
bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u. Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spieg., Matratzen. Musterb. grat. Lief. frei.

Billigste Bezugsquelle für
Öfen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen
Adolf Borgfeldt,
Fernruf 672, Mühlenstr. 36 und 40.

Schuhwarenhaus A. Popp, Breitestr. 7.

G. Stooss Fischergrube 25

Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Brauereien
L. Hochbaum, Schulstr. 8. Braun- und Eimerbier.
Grabower Heilbier 12 Fl. M. 1.30 frei Haus. Bierverl.
L. Meyenborg, Warendorpst. 52/54.
Adolf Osbahr,
Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 87.
Braunbier
Hermann Stanier.
F. Weiermüller Schwartauer Allee No. 3b.
Eimerb. b. Meyenborg, Warendorpst.
Heinr. Wilcken, Engelswisch 17/19. ff. Braunbier.
Franz Langloh Schlutuper ff. Braunbier.

Brennmaterialien
Otto Höfke, Lübeck, Blanckstr. 14a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wullbrandt, Rosengarten 10.

Buchhandlung
W. Behlendorff, Lübeck, Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 80.
F. Wichmann, Hüxstr. 46

Butter-, Käsehdlgn.
Joh. Beutin, Lübeck, Hüxstr. 42.
L. Erdmann, Fleischhauerstr. 4. Fleisch-, Wurstw. Heringe.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Rud. Jaacks, Inhaber: H. Scheel, Kupferschmiedestr. 7.
C. Krapp Ob. Wahmst. 6 Eierhandlung en gros, en detail
H. Philipp, Fackenb. Allee 90. Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocksien, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Storm Nachf., Königstr 98. T. 473. en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus,
Fr. Warnecke, Breitestraße 1/5.
Hans Wegener, Wahmstr. 10.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxterd. 12.

Chem. Färb., Wäsch.
Alw. Karstadt, Lübeck, Holstenst. 20, Warend.-St. 30.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.

Cigarrenhandlgn.
Gebr. Biehl, Lübeck, Moisl. Allee 2c.
A. Burmester, Fackenbg. Allee 48.
H. Böttcher, Fackenbg. Allee 11. Cig. i. allen Preislagen.
Carl Ehlert, Schwart. Allee 85.
Conrad Hardt, Hüxstraße 126.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
M. Henke's Wwe., Böttcherstr. 30.
Carl Jung, Lg. Lohberg 56.
D. Kiecke, Königstr. 64, Ecke Hüxstr.
Rob. Kließ, Engelsgrube 80.
F. Langermann, Mühlenbrücke 4.
Paul Markwardt, Seidlitzstr. 18. Cigaretten, Tabake.
Jacob Meier, Warendorpstr. 19a.
Alb. Meyer, Engelsgrube 89.
Heinr. Möller, Holstenstr. 42.
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.
Otto Schlamm, Königst. 48b. „Anila", hochf. 6-Pf.-Cigarre.
Karl Schmidt, Töpferweg 70.
Paul Thiel, Beckergrube 31.
M. Vosgerau, Balauerfohr 29.
Carl Wittfoot, Hüxstr. 18.
Wilh. Bähnk, Eutin, Lübeckerstr. 34.
C. Bruhn, Cigarrenfabr., Reinfeld.
H. Timm, Schwartau, Lüb.-Str. 2

Dam.-Kleiderstoffe
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.

Damen-Konfektion
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Gebr. Hirschfeld, Breitestr. 39/41.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwasch-, Plättanst.
Pariser Neuwäscherei, Paul Duncker, Loignistraße 3. Fernruf 1305, 529.
Groß-Dampfwäscherei „Vorwerk", Wäsche-Verleih-Institut. T. 1623. Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
Hansa, W. Röper, Friedenstr. 60. Fernruf: 2274.
W. Krüger, Waschanstalt, Petzerstr. 1c.

Drogerien
J. Becker, Lübeck, Dornestr. 29.
F. W. Busch, Roeckstr. 5b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Buro-Drogerie, H. Oelgart Nachf., Gr. Burgstr. 44.
W. Hohenschild, Marlist. 42c. T. 736.
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 20.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Carl Muß, Schüsselbuden 1 (Ecke Mengstr.)
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moisl. Allee 6a.
Otto Sehlcke, Fackenbg. Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-Str. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.
H. Loppenthien, Seeretz.

Fahrr., Nähmasch.
H. Bade, Lübeck, Mühlenbr. 2. Rep.-Werkst. aller Syst.
H. Benthien, Fackenbg. Allee 53.
Franz Busse, Wahmstr. 42.
Rich. Israel, Alfstr. 31.

Fahrr., Nähmasch.
Deutsches Nähmaschinen-Haus
Frister & Roßmann,
Depot: Gustav Kath, Sandstr. 14.
Otto Dortmund, Schwart. Allee 99. Eig. Repar.-Werkst.
Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 15. Lübecker Fahrräder.
Hugo Meier, Wahmstr. 21.
St. Gertrud-Fahrradhaus Joh. Meier, Arnimst. 12a
Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
O. Störzner, Hüxstr. 54, Johannesstr. Mangeln, Wasch- u. Wringm.
Th. Vedder, Friedenstraße 1. Sämtliche Reparaturen für Fahrräder u. Nähmasch. werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofst. 28.
Johs. Marcks, Schlutup.
H. Krohne, Schwartau, Lüb.-St. 71. Rep. Sämtl. Ersatzt

Farben und Lacke
Wilh. Bandholtz, Lübeck, Hüxstr. 92. Fußbodenöl „Bandol".
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Hansa-Drogerie Karl Mayer, Fackenbg. Allee 10. Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Marlistr. 42. F. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Otto Sehlcke, Fackenbg. Allee 70.
Hr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland,
Wilh. Schmidt Nachflgr., Lübeck. Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
Paul Boldt, Wahmstr. 22.
Hans Gerds, Elswigstr. 1 a. ff. Aufschnitt. Prima Fleisch- und Wurstwaren.
Chr. Gipp, Moislinger Allee 4.
Johs. Heick, Markt 2, Kohlmarkt 14. Spezialität: Prima Fleischwaren.
Carl Joost, Beckergrube 30. Wurstfabrik. T. 1450.
Herm. Kähler, Sadowastr. 35. Erstklassige Ware billig.
Oscar Keil, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moislinger Allee 57.
W. C. Koeppke,
Schlachterei und Wurstfabrik, Klingenberg N. 3/4. Telephon 489. ff. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik
Heinrich Kronsbein, Travelmannstr. 26/28, Tel. 1439; Hansastr. 95. Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurstwaren. Spezialität: Aufschnitt.
L. Küntzel, Blücherstr. 22. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41 a.
A. Meiz, Glockengießerstr. 73. — Fernruf 2358. —
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Willy Niß, Warendorpstr. 53, Ecke Schwart. Allee.
Jos. Paatsch, Holstenstr. 22. Fernr. 1249. Sp.: ff. Aufschnitt.
Friedrich Paetau, Wurst-Fabrik. Mühlenstr. 27 Pa. Fleisch- und Wurstwaren.
Wilh. Pätow, Dankwartsgr. 46. Wurstfabrik mit elektr. Betr.
Georg Rehder, Hüxstr. 79.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 37. Telefonruf: 1772.
Christ. Scheel, Westhoffstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow, Reiferstr. 26. Telephon No. 2152.
Jul. Schober, Gr. Burgstr. 55.
Carl Tiedt, Ob. Trave 7. Telephon 971.
Gust. Wietzke, Mühlenstr. 81. Pa. Pl.-u. Wurstwaren.
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
Ernst Zachow, Georgstr. 37.
Heinr. Steer, Eutin, Kielerstr. 34. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
E. Martens Moisling, Nur gute Ware.
E. Müller, Oldesloe, Brunnenstr. 2. Pa. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Ahrendt, Schlutup. Schlachterei und Wurstfabrik.
Franz Winkler, Schlutup, Lüb.-Str. 31. Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

Friseure, Parfüm.
Helmuth Koch, Lübeck, Marlesgr. 6.
Johs. Kühn, Ratzebg. Allee 42 a.
M. Lauck, Wahmstr. 71.
Frau Ad. Richter, Wwe. h. Skt. Johann. 8.
Aug. Schuldt, Ratzebg. Allee 44.
A. Litzenroth, Moisling.
J. Wieschendorf, Schlutup, Lüb.-Str. 46.
B. Adler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Galant.-, Spielwar.
Louis Boy, Lübeck, Breitestr. 58a. Vorteilh. Bez.-Quelle f. sämtliche Geschenkartikel.
C. Bliesath Wwe. Sandstr. 9.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.
Jacobsens Kinder, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Gardinen, Teppiche
Rud. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.

Gummiw., Bandag.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
Wessels Gummi-Spezial-Gesch. Breitestr. 60.

Gelegenheitskäufe
Willy Janssen, Lübeck, Böttcherst. 31.

Glas und Porzellan
A. F. Römling, Lübeck, Marlesgr. 16. Tel. 1136. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.

Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tolfgreve, Goldschm., Königst. 92.

Handels-Lehranst.
Björkman Lübeck, Beckergr. 181. Behördl. genehmigt.
Privat-Handels-Institut Herm. Lips, Dankwartsgrube.

Haus- u. Küchengeräte
Joh. Baade, Lübeck, Fackenbg. Allee 34a.
J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Olandorpstr. 2.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
W. Klüssendorf, Hüxstr. 116. T. 1159. Sp.: Gaskr., Kocher u. Plätten, Bierdr.-App., Bade-Einr.
Bernhd Neumann, Balauerfohr 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.
Riesenbazar P. Cagna Breitest. 33 Vort. Bez.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34. Spez.: Emaille-Geschirre.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.
E. Winkelmann Nachf., Eutin.
F. Vester, Neuhof b. Reinfeld.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
Wilh. Maaß, Reinfeld.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerst. 11.
Louis Rathmann, Schwartau.

Herren-Artikel
Hans Kamerhuis
Ob. Wahmstr. 17
Wäsche, Krawatten, Hüte
R. Karstadt, Lübeck, Breitestr. 55/61.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Emil Württenberger,
Kohlmarkt 8. — Spez. Hüte — Markt 5. Wäsche, Kravatten, Unterzeug.

Herren- u. Knab.-Gard.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Albert Meincke, Ecke Aegidienst. 15.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lenz, Oldesloe, Bestthorstr. 10.
Ch. F. Stahmer, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Adolph Dimpker, Wahmstr. 9.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Lorenz Richter, Breitestr. 20.
Walter Stalbohm, Hüxstr. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Wahmstr. 11. Spezial.: Strohhüte.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 52. Vornehmstes am Platze. Vollendetste Vorführ. lebender, singender, sprechender Photogr.

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, Lübeck, Tunkenh. 32.
Otto Bähnk, Friedenstr. 76.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
Friedr. Berger, Warendorpstr. 32.
Johann Beutin, Hüxstr. 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmester, Reiferstr. 43.
Johs. Breede, Dankwartsgr. 37.
Reinh. Büsen, Arnimstr. 1 a.
Aug. Dibbert,
Tunkenhagen 20. Vorteilhafte Bezugsquelle für Tonwaren, Pantoffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Franck, Wahmstr. 67.
W. Fischer, Schwönekenquerstr. 11.
E. Gehlert geb. Reese, Hansastr. 105.
L. Göbel Wwe., Ecke Ufer- u. Pars.-St. 52.
G. Hamann's Erb., Gr. Gröpelgr. 55.
Georg Hartkopf, Adlerstr. 38. Drogen u. Farben.
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfke, Blanckstr. 14 a.
Carl Hudoffsky, Marlistr. 44.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.
C. Lender, Hundestr. 42.
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannisstr. 65.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Ludw. Mettel, Atendornstr. 23.
Joh. Müller, Hartengrube 21. Eig. Kaffeerösterei.
E. Pagels, Glockengießerstr. 71.
W. Puls, Joh. Fick Nchf., Wahmst. 92, Ecke Balauerfohr. Brennmat.
S. Resenhöft, Schwönekenqustr. 26.
Emma Runge, Cronsf. Allee 105.
M. Schwang, Paulstr. 11 a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14 a.
Joh. Schwabroh, Moisling. Allee 33.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Hermann Staaß, Friedenstr. 49.
Joh. Timm, Schwartauer Allee 131 a.
Carl Frost Nachflg., Fackenbg. Allee 55c.
F. Volkstaedt, Ecke Fünfh. 33. Aufschnitt, Käse.

Kolonial-, Fettwar.
L. Weimann, Maiblumenstr. 6/8.
Heinrich Wille, Lg. Lohberg 1.
H. F. Falckenhagen, Eutin, Kielerst. 25.
H. Lettow, Eutin, Weidestr. 4.
H. Ohde, Moisling.
Rich. Witten, Oldesloe, Langest. 24.
Rich. Heitmann, Reinfeld.
Wilh. Maaß, Reinfeld.
Karl Barkmann, Schlutup.
P. Draguhn, Schwartau, Lüb.-St. 8.
Louis Rathmann, Schwartau.
Herm. Kadow, Seeretz.
Heinr. Loppenthien, Seeretz.
J. U. Kröger, Travemünde.

Korbw., Kinderwag.
K. Schulmerich, Mühlenstr. 28.
Wilh. Oldenburg, Hüxstr. 90.
J. Redemann, Oldesloe, Langest. 6.
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 2.

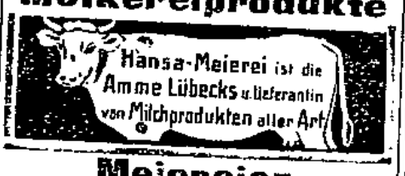
Kurz-, Weiss-, Wollw.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Gebrüder Biehl, Moislg. Allee 2c.
S. M. Hazan, Geverdesstr. 7. b. Schwart. Allee.
Heick & Schmaltz, Sandstr. 11.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr 7.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
M. Schläger, Glockengießerstr. 41.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sünnenwald, Lindenstr. 39.
Max Wischendorff, Hüxstr. 123.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, Moisling.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr
J. Ramm, Schlutup.

Lederwaren, Koffer
Rud. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.
Alexander Kroeck, Königstr. 47.

Makler
H. Eggers, Lübeck, Waisenhofst. 20.

Manufakturwaren
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Slump & Elberfeld.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Theodor Vagt, Geverdesstr 28.
J. Behrens, Eutin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofst.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Max Kankel, Schlutup.
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schnap, Schwartau.

Möbelmagazine
Gustav Busch, Lübeck, Alfstr. 21. Vorteilh. Bezugs-Qu.
Carl Folkers, Marlesgr. 25. Fernruf 734. Gr. Ausw., bill. Preise. Weitestgeh. Garant. Liefrg. frei Haus auf eig. Möbelwg.
Hintze & Stech, Möbel-Fabrik, Moisling. Allee 60. Detail-Verkauf in der Fabrik.
G. Kaphengst, Königstr. 50. Vorlih. Bezugsqu.
B. Lux, Marlesgrube 51.
J. Pamperin Mühlenstr. 47, St. Annenstr. 20. Wohnungseinrichtgn. z. billigen Pr.
Georg Topp, 24 Marlesgrube 24. Neue u. gut erhaltene Möbel.
G. Wackenhut, Fackenburg.
B. Gerigk, Malente, Bahnhofstr. 46.
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.
H. Burmeister, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Herm. Pingel, Schwartau.

Molkereiprodukte


Meiereien
Meierei Rensefeld
Inh. Paul Rickert. Vorteilhafte Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartau
Inhaber Philipp Eitel. Tel. 2144. Milch und ff. Molkereiprodukte.

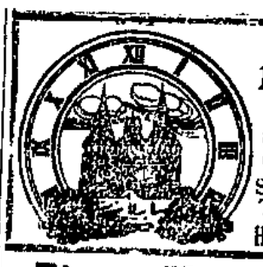
Musikwaren
H. Haller, Lübeck, Markt 3, Kohlmkt. 12.
Musikhaus Jack, Königstr. 96.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40.
Meyer & Eggert, Königstr. 116.

Obst u. Südfrüchte
E. Christoffersen, Lübeck, Holstenstr. 42.
Sophie Aster Wwe., Fischergr. 49.
Amanda Voß, Lg. Lohberg 50.

Optik und Mechanik
Hugo Meier, Lübeck, Wahmstr. 21.
Carl Volger, Opt. Spezial-Geschäft, jetzt Breitestraße 15, ab Oktober 56 Breitestr. 56.

Photogr. Ateliers
O. Goetze, Lübeck, Gr. Burgstr. 15.
Atelier Lubecca, Breitest. 13. Photograph. gut u. billig.
Jul. Pingel, Johannisstr. 15.
Th. Bruß, Reinfeld, Bahnhofstr.

Putz u. Modewaren
C. Badendiek, Lübeck, Königstr. 26. Holstenstr. 13/15.
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.
D. Wagner, Holstenstr. 8.
Clara Kahle, Obere Wahmstr. 1.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
W. Simm, Balauerf. 16. Brautschmuck.


A. N. Becker Uhrmacher
Uhren und Goldwaren
Spezialität: Trauringe
Holstenst. 32

Piano-Magazine
A. Friedr. Haußmann, Lübeck, Joh.-Str. 14. Verkauf - Vermietg. - Reparat.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40. Neue u. gebr. Pian. in all. Preisl.

Rein-, Rep.-, Bügelanst.
C. Wimmer, Inh. H. Schiesselmann, Lübeck, Mühlenst. 30.

Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankst. 33.
Gasthof am Kreuzweg, E. Cordts, Seeretz.

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibow, Lübeck, Krähenst. 15. Pa. Roßfleischwaren.
H. Dieckroß, Ob. Trave 12. Tel. 1664. Sp.: Roßfleischwaren.
J. Strobel, Loignystraße 8. Marli. — ff. Beefsteaks u. Gehacktes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Dankwartsgr. 34. Tel. 958. Täglich frische Scheiben und Gehacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10. Telephon 1149.
H. Jäde, Schwartau, Rantzau-Alf. 15.

Schirme u. Stöcke
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
E. Peterich, Pfeifen, Schwartau.

Schreibwaren
Aug. Burmester, Lübeck, Packenbg. Allee 48.
Th. Linn, Glockengießerstr. 29.
M. Maxein Wwe., Moislg. Allee 40 a.
Elsa Paulsen, Mühlenbrücke 2 a. Spez.: Briefmarken
Otto Wessel, Moislg. Allee 4 a.
H. Bruhn, Reinfeld, Bahnhofstr. 29.

Schuhwaren
Herm. Bade, Lübeck, Marienstr. 2.
Bauernfeind, Mühlenstr. 34. Auch Reparat.
E. Baer, Marlesgrube 4 und 38. Spezial für Arbeiter
Heinr. Beckmann, Reiferstr. 3, b. d. Schwart. Allee.
W. Blumenthal, Kohlmarkt, Ecke Sandstr., Schwartauer Allee, Ecke Geverdesst.
P. Beeck, Balauerfohr 5. Maß. Reparaturen.
Carl Buchholtz, Schwartauer Allee 4 — Record-Stiefel. —
Friedr. Busch, Schuhwaren-Haus, Mühlenstr. 27.
H. Fehlauer, Engelsgrube 81.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Zum billigen Schuhladen, W. Kracht, Pfaffenstr. 15.
F. Meyer, Hüxterdamm 2.
Rud. Möller, Hartengr. 38. Reparat.
Raetz & Kremin, Georgstr. 40.
Chr. Rehion, Schwönekenquerstr. 25. Billige Bezugsquelle.
H. P. Chr. Schleuß, Schlum.-Str. 31.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr
Johannes Hansen, Oldesloe.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
A. Brede, Schwartau.

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Stahl-, Eisenwaren
Otto Beier, Schlumacher-Straße 4. Schleifer u. Siebmacher.
Franz Genzmer, Fackenbg. All. 10b. Fernruf 1031.
J. F. B. Grube, am Markt.
Martin Jürgens, Unt. Hüxstraße 105. Hohlschleiferei. Sp.: Rasiermesser.
Carl Rittscher, Holstenstr. 31.
F. Wichmann, Hüxstr. 46. Sol. Stahlw.

Tapeten, Linoleum
Carl Beuleke, Lübeck, Königstr. 48b. Tapeten-Reste.
Fritz Rehm, Beckergrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.

Trikot., Strumpfw.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
E. Ehlert, Breitestr. 25.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Bock, Fünfhausen 22. Spezialgeschäft für Strickerei.

Uhren, Goldwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
August Büttner Uhrmacher Hüxstr. 32.
Ernst Gentzen, Königstr. 62.
Heinr. Jansen, Kohlmarkt 17.
Th. Köhler, Untertrave 69.
Carl Lüneburg, Beckergrube 5.
Georg Reese, Hüxstr. 22/24.
Bruno Schmidt, Uhrmacher, Breitestr. 56.
Heinr. Schultz, Johannisstr. 20.
Willi Westfehling, Holstenstr. 40.
Ad. Hübner, Uhrmacher, Fünfhausen 13.
H. C. Lemke, Oldesloe, Langestr. 52.
H. Nevermann, Schwartau.

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, Lübeck, Hüxstr. 43.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.

Weine, Spirituosen

Fr. Geist, Lübeck. Hüxterd. 8. T. 1935.
J. Höppner, Beckergrube 66.
Friedr. Otte, Fischergrube 43, empfiehlt Prima Weine und Spirituosen.
Wilhelm Rahfoth
Untertrave 113
Beste Qual. zu billigen Preisen
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!